# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen: in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 87 — 84. Jahrgang | Marburg-Drau, Montag, 27. März 1944 | Einzelpreis 10 Rpf


# Die schwere Abwehrschlacht

## Im Raum von Bug und Dnjestr — Kampfpause bei Witebsk

dnb Berlin, 26. März

Im Südabschnitt der Ostfront hielt auch am Samstag die schwere Abwehrschlacht zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie im Raum von Balti mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind stieß in mehreren Abschnitten vor. An der Südflanke setzte er seine schweren Angriffe mit neun Schützendivisionen und einem Panzerkorps auf breiter Front fort. Er konnte auch hier Boden gewinnen, während an einer Stelle Truppen einer deutschen Panzerdivision stärkere feindliche Kräfte über einen Bachabschnitt nach Norden zurückwarfen.

Im Raum südlich Proskurow sind harte Kämpfe mit von Panzern unterstützten sowjetischen Kräften im Gange. Dabei wurden Gefangene und Beute eingebracht. Im allgemeinen gelang es dem Feind, auch in diesem Raum weitere Bodengewinne zu erzielen. Unsere Luftwaffe unterstützte den ganzen Tag über, sofern es die ungünstige Wetterlage nur einigermaßen zuließ, die Abwehrkämpfe des Heeres. Zwischen Dnjestr und Bug bekämpften unsere Schlachtflieger zusammen mit den schweren Kampfverbänden sowjetische Panzerkolonnen und deren Trosse. Sie zerstörten 14 Panzerwagen durch Bombenvolltreffer oder gut gezieltes Bordwaffenfeuer und beschädigten eine Anzahl gepanzerter Fahrzeuge, darunter mehrere Sturmgeschütze. Ferner vernichteten sie auf den in das Frontgebiet führenden feindlichen Nachschubzügen mehr als 130 Fahrzeuge.

Bei Brody wiesen unsere Truppen wiederholte, von Panzern unterstützte Vorstöße ab. Bei weiteren Angriffen gelang es dem Feind, eine Höhe zu nehmen, doch konnten die Angriffe unter Vernichtung von drei Panzern aufgefangen werden.

Im Raum von Kowel warfen unsere Truppen den in eine Ortschaft eingedrungenen Feind im Gegenangriff heraus und drückten die zäh kämpfenden Bolschewisten weiter nach Osten zurück.

Südlich der Pripjetsümpfe verliefen die Abwehrkämpfe der deutschen Truppen erfolgreich. Hier zeichnete sich der im Wehrmachtbericht genannte Major d. R. Strobel, Führer eines Artillerieregiments, dadurch besonders aus, daß er mit seinem Stab einen wichtigen Stützpunkt gegen starke feindliche Angriffe verteidigte und eine wertvolle Straßenverbindung durch Infanterie- und Artillerieeinsatz offen hielt.

Im Gebiet der Pripjetsümpfe, zwischen den Flüssen Styr und Goryn, verloren die Sowjets in den harten Kämpfen der letzten Tage 468 gezählte Tote, 192 Gefangene, 14 Geschütze, 70 Maschinengewehre, eine Anzahl Granatwerfer und Panzerbüchsen sowie zahlreiches sonstiges Kriegsgerät. 1250 Minen wurden hier ausgebaut.

Zwischen Dnjepr und Tschaussy trat der Feind mit neun Schützendivisionen und zwei Panzerverbänden zum Angriff an, dessen Schwerpunkt im Raum östlich des Dnjepr lag. In schweren Kämpfen errangen unsere Truppen einen bedeutenden Abwehrerfolg. Starkes Trommelfeuer der Artillerie, Granatwerfer und Salvengeschütze hatten die Angriffe eingeleitet. An einigen Stellen brachen die mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften anstürmenden Bolschewisten in die Hauptkampflinie ein, sie wurden aber in schwungvollen Gegenstößen wieder hinausgeworfen. In einem Abschnitt versammelte der Feind 20, in einem anderen Abschnitt 16 Panzer zum Angriff. Unterstützt durch besonders wirkungsvoll zusammengefaßtes Artilleriefeuer gelang es, die Panzer zu zersprengen und den Stoß der nachfolgenden Infanterie aufzufangen. Auch die in immer neuen Wellen vorgetragenen Angriffe südwestlich Tschaussy scheiterten am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Die eingebrochenen Sowjets wurden im Gegenstoß oder im Nahkampf vernichtet. Am Abend des harten Kampftages waren alle Durchbruchsversuche, die der Feind mit äußerst schweren Verlusten zu bezahlen hatte, gescheitert.

Infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste legten die Sowjets am 25. März auf dem blutgetränkten Schlachtfeld von Witebsk eine Kampfpause ein. Sie beschränkten sich lediglich auf zwei kleinere Vorstöße, die ihnen jedoch keinerlei Gewinn einbrachten. Unsere Grenadiere nahmen gegen hartnäckigen Widerstand einen am Vortage verlorengegangenen Teil der vorderen Linie wieder.

# Verpflichtung der Jugend

## Reichsjugendführer Axmann über den Sinn der Verpflichtungsfeiern

dnb Quedlinburg, 26. März

Am Sonntag legten nahezu eine Million Jungen und Mädel feierlich ihre Verpflichtung zum höheren Dienen und zur strengeren Erfüllung aller Pflichten ab. Im Mittelpunkt der Reichsfeier stand eine Rede des Reichsjugendführers Axmann an der Ruhestätte des ersten Reichsgründers. Der Reichsjugendführer sprach zu den Jungen und Mädeln und deren Eltern über den tiefen Sinn dieser Verpflichtung einer opferwilligen und einsatzbereiten Jugend. Er bezeichnete einleitend die Verpflichtung als eine Feier des Dankes der Jugend an ihr Volk und an die Eltern. Dieser Dank gebühre vor allem den Müttern, deren ganze Sorge trotz der harten Prüfungen dieses Krieges den Kindern gelte.

Der Reichsjugendführer verwies auf die vielfältigen Kriegseinsatzaufgaben der deutschen Jugend und gedachte der Leistungen der Jugend in den Luftnotgebieten. Das Ideal unserer Zeit sei, so erklärte der Redner, eine wetterfeste, starke Jugend. Aus diesem Ideal erwachse das Bild des unbesiegbaren deutschen Kämpfers. Die Jungen verwies der Reichsjugendführer auf das Vorbild des heldenmütig kämpfenden deutschen Soldaten. Vor allem erinnerte er an das Vorbild des unvergleichlichen deutschen Infanteristen. Die Wehrfreudigkeit und der Mannesmut im fünften Kriegsjahr lassen sich daraus erkennen, daß nach den Berichten aus allen Teilen des Reiches die Zahl der jungen Kriegsfreiwilligen aus der Hitler-Jugend ständig steige.

Den Jugendlichen, die ihre Berufsarbeit in den Betrieben und auf den Bauernhöfen aufnehmen werden, gab Reichsjugendführer Axmann zu bedenken, daß die Arbeit adelt. Die Arbeit ist nicht nur Voraussetzung für den Erfolg des Einsatzes, sondern sie ist auch notwendig für den Bestand unseres Volkes. Das Programm des Führers, die fähigsten Söhne unseres Volkes zur Führung zu berufen, sei heute Möglichkeit geworden. »Eure Zukunft«, so beendete der Reichsjugendführer seinen Appell an die zukünftigen Jungarbeiter und Jungbauern, liegt also in Euch selbst.«

Die Reichsfeier schloß mit einem eindrucksvollen Bekenntnis der Jugend zu Adolf Hitler und zum Reich.

# Die Schwerter zum Eichenlaub

## für Generalleutnant Heidrich, den Verteidiger von Cassino

dnb Berlin, 26. März

Der Führer verlieh dem Generalleutnant Heidrich, Kommandeur einer Fallschirmjäger-Division, als 55. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dieser hohen Auszeichnung hat der Führer den heldenmütigen Kampf unserer Fallschirmjäger, die dem Feind in den Trümmern von Cassino so zähen und erfolgreichen Widerstand leisten, gewürdigt. Der Wehrmachtbericht vom Samstag hob die Taten der Division unter namentlicher Nennung rühmend hervor.

Generalleutnant Heidrich ist am 28. Juli 1896 in Lewalde (Sachsen) geboren, machte den Weltkrieg als Freiwilliger und Führer einer Maschinengewehr-Kompanie mit und diente dann in der Reichswehr weiter. 1938 zur Luftwaffe übergetreten, verschrieb er sich der jungen Fallschirmjägerwaffe und stellte, nachdem er unter dem jetzigen Generalfeldmarschall Rommel auf der Potsdamer Kriegsschule als Taktiklehrer gewirkt hatte, das erste deutsche Fallschirmjäger-Bataillon auf. Für seine im Kampf um Kreta bewiesene umsichtige und geschickte Führung wurde er am 14. Juni 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Später nannte ihn der Wehrmachtbericht mit seiner 1. Fallschirmjäger-Divison wiederholt wegen der besonders erfolgreichen Operationen an der Italienfront. Die Verleihung des Eichenlaubs vor wenigen Wochen, war die Anerkennung des Führers für die vorbildlichen Leistungen der Fallschirmjägerdivision.

### Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 25. März

Der Führer verlieh am 20. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Mummert, Kommandeur eines sächsischen Panzergrenadierregiments, als 429. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Seit Herbst 1943 steht Oberst Mummert als Kommandeur eines sächsischen Panzergrenadierregiments im Südabschnitt der Ostfront und hat auch hier, besonders Ende Januar 1944, in der Abwehrschlacht nordwestlich Kirowograd wiederholte Beweise seiner Tapferkeit und seiner selbständigen Entschlußkraft abgelegt.

*Der deutsche Wehrmachtbericht*

# Abwehrerfolg zwischen Dnjepr und Tschaussy

## Sowjetische Übersetzversuche am unteren Bug zerschlagen

dnb Führerhauptquartier, 26. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug wurden mehrere Vorstöße und Übersetzversuche der Sowjets zerschlagen.

An der gesamten Front zwischen Perwomaisk und östlich Brody stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen, in deren Verlauf die Städte Balti und Proskurow geräumt wurden. Bei Tarnopol vernichtete einer unserer Panzerverbände in entschlossenem Vorstoß 25 feindliche Geschütze. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich der Pripjet-Sümpfe hat sich der Major der Reserve Strobel, Führer eines Artillerieregiments, durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Zwischen Dnjepr und Tschaussy griffen die Bolschewisten nach heftiger Artillerievorbereitung mit mehreren Schützendivisionen und Panzerverbänden an. In harten Kämpfen errangen unsere Truppen einen vollen Abwehrerfolg. Örtliche Einbrüche wurden in schneidigen Gegenstößen bereinigt, eingebrochener Feind im Nahkampf vernichtet. Südöstlich Witebsk führten die Sowjets infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur vergebliche örtliche Vorstöße. Im Hohen Norden wurden feindliche Angriffe im Kandalakscha-Abschnitt zerschlagen.

In Italien wurden bei Cassino von Artillerie unterstützte starke feindliche Stoßtrupps unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Von der übrigen Front wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Einige feindliche Störflugzeuge drangen in der vergangenen Nacht nach Westdeutschland und in den Raum von Berlin vor.

# Starker Luftangriff auf London

## 112 Terrorbomber beim Angriff auf Berlin vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Am Brückenkopf Nikolajew scheiterten stärkere feindliche Angriffe nach harten Kämpfen. Übersetzversuche des Feindes über den unteren ukrainischen Bug wurden vereitelt. Die an einigen Stellen auf dem Westufer des Flusses gelandeten Bolschewisten wurden in sofortigem Gegenstoß vernichtet oder zusammengedrängt.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie westlich des Dnjestr im Raume nördlich von Salti leisten deutsche und rumänische Truppen dem vordringenden Feind hartnäckigen Widerstand. Zwischen Proskurow und Tarnopol stießen die Sowjets mit überlegenen Kräften weiter nach Süden vor. Angriffe gegen die beiden Städte wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen. — Durch einen Gegenangriff unserer Truppen im Raum von Brody erlitten die Sowjets hohe Verluste.

Nordwestlich Kowel wurden die Bolschewisten weiter zurückgeworfen. Südöstlich Witebsk behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen erneute feindliche Durchbruchsversuche, bereinigten örtliche Einbrüche und fügten den Sowjets auch hier hohe blutige Verluste zu. An der übrigen Ostfront herrschte nur örtliche Gefechtstätigkeit.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsversuche bei Cassino wieder auf. Die mit starken Kräften während des ganzen Tages gegen den Ost- und Nordteil des Ortes geführten Angriffe brachen am zähen Widerstand der dort unter Führung des Generalleutnants Heidrich eingesetzten 1. Fallschirmjägerdivision zusammen. Der schwere Abwehrkampf der Division wurde hervorragend unterstützt durch unter dem Befehl des Oberstleutnants Denzinger und des Hauptmannes Lydecke stehende Artilleriegruppen. Der Feind erlitt schwerste Verluste. Von der übrigen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Über dem italienischen Raum wurden gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Bomberverbände flogen am 24. März in das Rhein-Main-Gebiet ein und warfen Bomben auf mehrere Orte, besonders auf Frankfurt am Main. Unter schwierigsten Abwehrverbindungen wurden neun feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei einem erneuten Terrorangriff auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum 25. März hatten die britischen Terrorflieger schwerste Verluste. 112 viermotorige Bomber wurden vernichtet. In verschiedenen Wohngebieten von Berlin entstanden Brände und Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht wiederum London an. Der zusammengefaßte Angriff verursachte starke Explosionen und zahlreiche Brände, die sich noch während des Angriffes zu Flächenbränden ausweiteten. Einige britische Störflugzeuge überflogen das westdeutsche Grenzgebiet.

In den frühen Morgenstunden des 24. März versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine im Kanal zwei britische Schnellboote und beschädigten zwei weitere so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Gleichzeitig wehrten sie mehrere erfolglose Jagdbomberangriffe ab. Deutsche Unterseeboote versenkten in hartem Kampf aus Geleitzügen im Nordatlantik und im Mittelmeer zehn Schiffe mit 46 000 brt sowie fünf Zerstörer und Geleitfahrzeuge. — Außerdem schossen sie drei feindliche Flugzeuge ab.

# Das grosse Risiko

## Warum zögert der Feind mit dem Sprung in die Hölle?

Von Generaleutnant Klingbeil

Der Bündniskrieg hat von jeher seine Sonderbedingtheiten gehabt, die heute trotz der schnelleren Nachrichtenübermittelungsmöglichkeit infolge der außerordentlichen waffentechnischen Entwicklung — Luftwaffe, Panzerwaffe — vom politischen wie vom militärischen Gesichtspunkt aus ungleich schwieriger zu meistern sind als in früheren Wehrzeitalten. Auch unsere Gegner im jetzigen Kriege mühen sich bisher offensichtlich vergeblich um die Probleme des Bündniskrieges. Trotz der von Stalin bereits vor einem Jahre erhobenen Forderung nach der »zweiten Front« ist sie bisher nicht zustande gekommen und hapert es noch immer mit dem in Teheran wieder proklamierten einheitlichen Zusammenwirken der Bündnispartner.

Während der »Festlandsdegen« der Atlantikmächte, die Sowjetheere, noch immer unsere Ostfront angreifen, während an der italienischen Front die Lage im Südabschnitt stationär geblieben ist und die britisch-amerikanischen Truppen im Landekopf von Nettuno durch örtlich begrenzte deutsche Unternehmungen immer weiter eingeengt worden sind, befindet sich die mit großem Aplomb angekündigte »Invasion noch immer im Stadium der Vorbereitungen.

### Nettuno als Vergleich

Außer anderen Hemmungen und Schwierigkeiten, die sich der Durchführung eines großangelegten Landungsunternehmens entgegenstellen, haben offensichtlich auch die enttäuschenden Erfahrungen, die die Anglo-Amerikaner südlich Rom an einer Kampffront gemacht haben dazu beigetragen, ihnen die Größe ihres Risikos bei einer Landung an der stark befestigten Atlantikfront oder der Mittelmeerküste drastisch vor Augen zu führen. Wenigstens hat sich ein mit den Vorgängen in Nettuno bestens vertrauter britischer Generalstabsoffizier in Gibraltar mit größter Sorge über die kommenden militärischen Aktionen geäußert und hat seine Ansicht, scharf pointiert, in die Worte zusammengefaßt: »Unsere Flugzeugträger sind seit Salerno und Nettuno stark im Kurse gesunken, weil es nicht möglich ist, mit ihrer Hilfe große Truppenmassen voll zu decken. Nettuno ist schuld daran, daß wir unsere Pläne, die die Invasion betreffen, noch für kurze Zeit zurückstellen müssen. Es ist notwendig geworden, die Lehren, die die Deutschen uns erteilt haben, noch einmal zu verarbeiten. Wir wären wie blinde Füchse in die Falle getappt, hätten wir nicht vor der Invasion noch Nettuno erlebt.«

### Die Luftüberlegenheit

In der Tat spielte die alles beherrschende Frage der Luftüberlegenheit an den Einbruchsstellen eine ausschlaggebende Rolle für das Gelingen der Landungsunternehmungen. Der Feind ist daher eingegestandenermassen seit Monaten bemüht, die deutsche Jagdverteidigung lahmzulegen, und die Flugstützpunkte im Westen zu zerstören. Die nacheinander folgenden deutschen Großangriffe auf London und die ständig wachsenden eigenen Bomberverluste haben aber die Gegner inzwischen belehrt, wie es mit beiden Zweigen der deutschen Luftwaffe tatsächlich steht. Ohne Luftüberlegenheit aber, darüber sind sich die Feinde klar, wird das Risiko einer Invasion zu groß, sowohl für die Luftlandetruppen wie für die Landungstruppen und bedeckenden Kriegsschiffe.

### Schiffsraumfragen

Auch die Aufbringung des für ein Groß-Landungsunternehmen benötigten Schiffsraumes dürfte dem Gegner einiges Kopfzerbrechen verursachen trotz des Zuwachses an Schiffsraum, der im vergangenen Jahre durch Neubauten bei gleichzeitigem Herabsinken der U-Boot-Versenkungsziffern entstanden ist. Nach Admiral Land, dem USA-Schiffahrt-Direktor, stehen angeblich »acht Millionen Tonnen« oder, von Tragetonnen auf Raumtonnen umgerechnet, sechs Millionen brt zur Verfügung der »zweiten Front«. Dabei entsteht die Frage, ob dieser Schiffsraum über die sonstigen Bedürfnisse vorhanden ist und ob der Nachschub für Nordafrika, Italien und die Südsee befriedigt oder ob er an der Angriffstonnage teilnimmt. Eine Bilanz des vorhandenen Bestandes ist von Deutschland aus schwer aufzumachen. Es ist aber nach den Erfahrungen von Bari, Salerno und Nettuno auch in Betracht zu ziehen, daß mit hohen Verlusten an Invasionsschiffsraum zu rechnen ist, die einen vorher schwer berechneten Tonnage-Überschuß bedingen. Ferner wird England, das nach zuverlässig deutschen Angaben im vergangenen Jahre einen Flugzeugträger, sechs Kreuzer und 63 Zerstörer durch Versenkung eingebüßt hat, nur sehr ungern weitere Flottenteile verlieren und sein im ersten Weltkrieg verlorenes Übergewicht über die USA-Flotte noch ungünstiger gestalten wollen. Aber auch die USA, die im Kampf um die Südsee-Inseln 600 000 Tonnen Kriegsschiffsraum eingebüßt haben, werden, obwohl sie reichlicher versorgt dastehen, mit Verlusten auch nicht gerade großzügig sein wollen.

Schließlich bleibt für beide Angreifer die Sorge um die Menschenverluste, die mit einem Groß-Landungsunternehmen unvermeidlich verbunden sind. England, das es zwar verstanden hat, gegen Abgabe des Oberbefehls den amerikanischen Anteil an der Invasionsarmee auf 72 % heraufzuschrauben, wird nach dem hohen Verlust im vorigen Weltkriege kaum geneigt sein, einen neuen schweren Einbruch in den biologischen Bestand der Nation leichten Herzens in Kauf zu nehmen. Die Amerikaner schätzen die voraussichtlichen Verluste bei dem Unternehmen auf 500 000 Mann und scheinen das als tragbar anzusehen. Doch derartige Schätzungen sind unverbindlich und die Rücksichten auf die Volksstimmung vor den Präsidentenwahlen mögen mit dazu beitragen, den »Sprung in die Hölle« noch hinauszuschieben.

### Doch das Wetter...

Dabei geht die für Landungen günstigste Wetterperiode an der Atlantikküste ihrem Ende entgegen. Dort sind Januar und Februar meist die ruhigsten Monate mit viel windstillen Tagen, freilich mit viel Nebel, der für einen Angreifer von zweifelhaftem Wert ist. Er verhüllt zwar die Annäherung, aber auch die Landpunkte und die Ziele für den Feuerschutz der Kriegsschiffe und erschwert die Beobachtung.

Aber trotz aller Hemmungen und Bedenkungen wird der »Sprung in die Hölle« eines Tages doch gewagt werden müssen, denn Stalin wird den Lufterror oder auch die »Invasion in being« d. h. das einsatzlose Bereithalten und Drohen mit der Invasionsarmee auf die Dauer kaum als ausreichenden Ersatz der »zweiten Front« gelten lassen.

Deutschland ist demgegenüber für alle möglichen Experimente der Gegner praktisch gerüstet. Den zahlenmäßig sehr beschränkten deutschen Verbänden an der Ostfront ist es durch überlegene Führung und unübertreffliche Tapferkeit, wenn auch unter Raumverlusten — gelungen, eine sowjetische Offensive abzufangen, so daß es zu keiner strategischen Entscheidung gekommen ist. — Dadurch ist es möglich geworden, hinter dem europäischen Festungsgürtel eine in früheren Kämpfen bewährte, jetzt aber völlig ausgeruhte Wehrkraft für den Kampf bereitzustellen, der endlich und entscheidend um Europa geht. Wann auch der Startschuß zur Invasion im Hauptquartier Eisenhowers kommt — jeder Tag, der darüber ins Land geht, kommt uns zugute, stärkt unsere Abwehrkraft und dient unserer Rüstungssteigerung.

# Am Westwall Grossostasiens

## Der Krieg im Chin-Gebirge

Die japanischen Operationen im indisch-burmesischen Grenzgebiet haben schon zu großen Erfolgen geführt und die Stellung der dort stationierten englischen Truppen, es ist die 81. britische Division, in Gefahr gebracht. Die Briten

Karte: Dehnen-Dienst

befinden sich zur Zeit im Tal des Manipurflusses in vollem Rückzuge.

Die Kampfhandlungen fanden bisher hauptsächlich in den Chin-Bergen südlich von Manipur an der burmesisch-indischen Grenze statt. Der Krieg im Chin-Gebiet spielt sich in einem noch fast unerforschten Dschungelland ab. Nachdem die Japaner zu Beginn des Monats an den Ufern des Kaladan-Flusses frontal angriffen, nahmen sie eine Anzahl feindlicher Stützpunkte ein und stießen mit einigen Abteilungen bis zum Arakangebirge vor, wo sich die 81. englische Division festgesetzt hatte. Die Japaner verhinderten damit nicht nur ein weiteres englisches Vordringen auf burmesischem Gebiet, sondern drangen bis in die Chin-Berge vor.

Das Gebiet der Chin-Berge befindet sich an der indisch-burmesischen Grenze und besteht aus vielen Talsenken, die von hohen Bergen umgeben sind. Die Bewohner dieser Gegend gehören zu dem Urvolk des Landes. Von den Burmesen werden diese Ureinwohner »Chin«, d. h. »Unzivilisierte«, genannt. Zwischen den einzelnen Tälern ragen die Berge bis zu einer Höhe von 1500 Metern empor. Sie sind auch mit dichten Waldungen bedeckt. Daher war der Verkehr zwischen Burma und Indien vor Ausbruch des großasiatischen Krieges äußerst gering. Erst, nachdem die Engländer von den Japanern aus Burma vertrieben wurden, begannen sie, ihre Stellungen in den auch für sie fast unbekannten Grenzgebieten anzulegen. Zahlreiche Ortschaften, darunter das Fort White, wurden von ihnen gebaut.

Für den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen spielt das Klima eine nicht unwesentliche Rolle. Von Mai bis Oktober herrscht ein ununterbrochener Regen, bei dem dann jeder Verkehr unterbunden wird. Die Klimaunterschiede sind sehr groß: im Dezember gibt es eine starke Kälte und vom Frühjahr bis zum Spätsommer herrscht tropische Hitze. Daher kommt es auch, daß das Chin-Gebiet durch Epidemien stark verseucht ist, die immer wieder auftreten.

Der Hauptteil der 360 000 Einwohner lebt wegen der zahlreichen wilden Tiere im Tal des Manipurflusses. Das Volk der Chin besteht aus vielen kleinen Stämmen, die alle sehr kriegerisch sind. Sie sprechen eigene Dialekte. Während der Herrschaft der Engländer lag die Verwaltung des Chin-Gebietes, abgesehen von den befestigten Stützpunkten der Engländer, immer in den Händen von eingeborenen Häuptlingen. Deshalb hörte auch außerhalb der Befestigungen jeder englische Einfluß auf. Es ist auch anzunehmen, daß das Volk der Chin nun bei den militärischen Erfolgen der japanischen Truppen den Engländern gegenüber eine feindselige Haltung einnimmt. Näheres darüber ist allerdings noch nicht bekannt geworden. Dagegen steht fest, daß die indischen Abteilungen den Widerstand gegen die Japaner nicht fortgesetzt haben.

# Bordflak auf Adriaschiffen

## Schutz gegen Zerstörer, Schnellboote, Flugzeuge und Banditen

Von Kriegsberichter Hans Biallas

PK Mächtig überragt der hohe, graue Schiffskörper eines großen Dampfers, der sich mit langsamer Fahrt durch das Hafenbecken schiebt, die vielen kleinen Fahrzeuge, die Vorpostenboote, Minenräumboote und Motorsegler, die in langer Reihe an der Pier festgemacht haben. Die Handelsflagge, die am Heck weht, zeigt an, daß es sich hier um einen Handelsdampfer mit Zivilbesatzung handelt. Aber hoch oben auf dem Deck des mehrere tausend Tonnen fassenden Schiffes erheben sich die Aufbauten der Geschützstände. Fast bis zur Höhe der Schornsteine ragen die Rohre der Geschütze und Maschinenwaffen empor. Ohne Rücksicht auf Schönheit, sondern nur mit dem Gedanken an Zweckmäßigkeit und Sicherheit — vor allem, um gutes Schußfeld zu haben — hat man die Waffen so hoch wie möglich aufgestellt. Das ist das Reich der Bordflak!

### Sicherung des Nachschubs

Noch stehen die Seeleute mit Schwimmweste und Ölzeug angetan oben auf Deck, soweit sie nicht an der Maschine arbeiten. An den Waffen aber stehen Soldaten: die Männer der Bordflak. Dem Kapitän und seiner Zivilbesatzung obliegt die Aufgabe, Schiff und Ladung sicher von Hafen zu Hafen zu bringen. Mit der Schiffsführung haben die Mannschaften der Bordflak nichts zu tun. Wohl aber ist es an ihnen, den wertvollen Dampfer gegen jeden Angriff zu schützen.

„Bordflak!" Der Name scheint kurz und knapp schon in sich die Tätigkeit dieser Formation der deutschen Kriegsmarine zu umreißen. Wie oft jedoch stehen die Männer vor Aufgaben, die weit über den gesteckten Rahmen hinausgehen.

Auf allen Meeren rings um Europa fahren die Soldaten der Bordflak. Aber immer wird ihr Dienst bestimmt durch die Eigenart der Küste, des Seeraumes und die Kampfesweise des Gegners, mit dem sie zu tun haben. Bordflak in Norwegen kämpft anders als im Kanal, und die in der Adria haben einen anderen Feind vor sich als ihre Kameraden in der Ägäis oder im westlichen Mittelmeer.

### Große Dampfer, kleine Boote

Überallhin laufen die deutschen Frachter, sie bringen Nachschub für die kämpfende Front, für die Bandenbekämpfer auf dem Balkan und in Dalmatien ebenso wie für die Zivilbevölkerung. Die Eigenart dieses Raumes bringt es mit sich, daß die Bordflak Schiffe jeder Art und Größe besetzen muß. Da sind einmal die großen Frachter, die entsprechend ihrem Werte stark bewaffnet werden, andermal aber sind es dazu die Hunderte kleinster Motorsegler. Auch diese müssen sich wehren können, und sei es auch nur mit leichten Waffen. Ein großer Teil des Nachschubs, sowohl an die Front in Süditalien als auch nach dem Inselgewirr vor der Küste Istriens und Dalmatiens, geht mit diesen kleinen Booten.

Ein Kommando an Bord der winzigen Motorsegler ist eine besonders harte Sache. Oft kommen die Männer wochenlang nicht von ihrem Fahrzeug herunter, wo sie eng zusammengepfercht, meist unter primitivsten Bedingungen, hausen müssen. Sie kochen selbst an Bord und führen ein richtiges „Räuberleben". Aber der Geist ist gut, und die Haltung, die sie zeigen, ist nach Aussage ihrer Vorgesetzten fantastisch. Da tuckern sie mit ihrem kleinen Boot, das dazu noch eine fremde Zivilbesatzung hat, mit der sie sich kaum verständigen können, bei Sturm und Regen, bei Nacht, Nebel oder Sonnenschein unentwegt ihren Törn herunter. Ihre Ladungen sind vielfältig und umfassen von Tabak bis zu Benzinfässern alles, was man sich denken kann.

Aber gerade diese Männer vollbrachten Leistungen, die vorbildlich sind. Neben Briten und Banden ist auch das Wetter ihr Feind. Schon manches Boot ging bei Sturm, der es plötzlich überfiel — etwa, wenn die eiskalte Bora überraschend vom Gebirge herabstürzte — durch Maschinenschaden hilflos treibend verloren. Die tollen Zustände, die der Badoglioverrat an der Küste Dalmatiens herbeiführte, brachten auch die Soldaten der Bordflak oft in gefährliche Situationen. Vom Feuergefecht mit den Banden, die vielleicht gerade den kleinen Hafen besetzt hatten, in den ein Motorsegler ahnungslos einlief, bis zur Abwehr von mit Banditen besetzten Booten war „alles dran"!

### Fahrtberichte

Mancher Fahrbericht, der die Unterschrift des Flakführers trägt, oft eines Maaten oder auch nur Obergefreiten, liest sich ergreifend in der schlichten, soldatischen Kürze, mit der die Männer der Bordflak die Meisterung einer hoffnungslos scheinenden Lage schildern. Wenn man die dicke Mappe mit den Fahrtberichten durchblättert, stößt man immer wieder auf Taten weniger Mann Bordflak, die höchste Anerkennung verdienen. Da gibt es Zusammenstöße mit britischen Zerstörern, die mit überlegener Artillerie auf ein paar hundert Meter Entfernung das Feuer eröffnen, oder auch feindliche Jäger oder Bomber werden erfolgreich abgewehrt. Sehr hoch ist schon die stolze Liste von Flugzeugabschüssen der Marine-Bordflakabteilung. Sie ist mit ein Beweis für die Einsatzfreudigkeit dieser Soldaten. Da gibt es keinen Mann, der sich nicht freut, wenn es wieder an Bord geht. Nicht nur das ungebundene Leben ist es, was sie reizt, sondern mehr noch Seefahrt und Kampf. Allein dieser Haltung der Soldaten der Bordflak ist es zu verdanken, daß auch in der Adria der Nachschub zur See läuft und viele tausend Tonnen immer wieder ihren Bestimmungshafen finden —, trotz Zerstörer, Flugzeug- und Bandenüberfällen!

# Vier auf einen Schlag

## Ein erfolgreicher Nachwuchsflieger

dnb Berlin, 26. März

Bei dem britischen Bombenangriff auf die Reichshauptstadt in den Abendstunden des Freitag gelang es einem jungen Nachwuchsflieger der deutschen Nachtjagd, Feldwebel Hartl, innerhalb kurzer Zeit vier viermotorige Bomber abzuschießen.

Feldwebel Hartl ist seit September 1943 als Nachtjäger eingesetzt und unternahm am 24. März erst seinen siebenten Flug gegen den Feind. Zusammen mit den vier Abschüssen dieser Nacht ist er nun schon elfmal Sieger im nächtlichen Luftkampf geblieben.

Feldwebel Hartl erzählt, wie er diese Abschüsse erzielen konnte: »Ich begab mich sofort nach meinem Start in den Raum von Berlin und wartete dort die Ankunft der feindlichen Bomber ab. Ziemlich lange mußte ich warten und glaubte schon, daß ich den Anschluß verpassen würde. Doch gegen 22,15 Uhr sah ich in nördlicher Richtung die ersten Leuchtspuren, die auf die Annäherung der britischen Flugzeuge schließen ließen. Fünf Minuten später erwischte ich unter mir einen viermotorigen Bomber, griff ihn sofort an und nach einem kurzen Feuerstoß geriet er in Brand.

Ich zog mein Flugzeug wieder hoch beobachtete gerade noch den Aufschlag der abgeschossenen Maschine, als ich auch schon einen neuen feindlichen Bomber erkannte. Nach wenigen Schüssen aus meinen Bordwaffen stürzte er sechs Minuten nach seinem Vorgänger in die Tiefe. Elf Minuten später erfolgte der dritte Abschuß. Beim ersten Anflug kam ich nicht zu Schuß, doch beim zweiten Mal holte ich ihn mit einigen sicheren Treffern herunter. Alle drei Abschüsse erfolgten nördlich des Zielraumes. Die britischen Flieger hatten also ihre Bombenlast noch nicht abladen können.

Jetzt flog ich etwas näher an Berlin heran und sah auch schon bald gegen die hellerleuchtete Wolkendecke unter mir einen neuen Feind. Beim Angriff auf diesen Bomber hatte ich zunächst Pech und schoß vorbei, worauf dessen Besatzung mich erkannte und zurückschoß. Als er aber wegkurven wollte, um aus dem Bereich meiner Waffen zu kommen, bot er mir ein schönes Ziel, und mit einem erneuten kurzen Feuerstoß vernichtete ich ihn. Noch im Absturz feuerten aus dem Bomber einige Maschinengewehre zurück. Nach diesem vierten Erfolg war leider meine Munition verschossen, so daß ich zum Einsatzhafen zurückkehren mußte.«

# Juden werfen Bomben

## Und gegen die Araber herrscht Ausnahmezustand

tc Ankara, 26. März

Über weitere terroristische Anschläge jüdischer Banden gegen Polizeistationen in Haifa, Jerusalem und Jaffa gibt Radio Jaffa Einzelheiten bekannt. Bomben mit Zeitzündern explodierten auf der Polizeistation von Haifa im Zimmer, in dem die Verbrecher verhört wurden. Das ganze Gebäude wurde zerstört. Ein englischer Offizier und vier englische Polizei-Agenten wurden getötet, fünf weitere schwer und zwölf leicht verletzt. Zahlreiche andere Personen auf der Straße trugen ebenfalls Verletzungen davon. Wie Radio Bagdad hierzu bekannt gibt, ist die Polizeistunde in Haifa auf 17 Uhr vorverlegt worden und dauert bis sieben Uhr morgens. Militärpatrouillen ziehen durch die Straßen der Stadt. Es wurden mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen. Die englische Polizei und die zu ihrer Verstärkung eingesetzten Truppen machten Hausdurchsuchungen in den jüdischen Vierteln. Es wurden bereits große Mengen von Waffen und Munition entdeckt. Zur gleichen Zeit wie in Haifa explodierten auch Bomben in Jaffa in der Nähe der Polizeistation. Die Bomben waren rechtzeitig entdeckt worden, konnten aber nicht mehr unschädlich gemacht werden, so daß das Gebäude geräumt werden mußte.

Zu dem Bombenattentat in Jerusalem hört man noch, daß einige Minuten später ein Jude in der Nähe der Polizeipräfektur verhaftet wurde, der eine große Bombe trug. Ein anderer Jude wurde festgenommen, der ein kleines Maschinengewehr und Munition bei sich führte. — Wie Radio Beirut noch mitteilt, ist das Ausgehverbot auch auf Tel Aviv und einige jüdische Siedlungen ausgedehnt worden. Militärposten bewachen die öffentlichen Gebäude. Der Chef der Polizei in Haifa mußte schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Zustand ist ernst.

Arabische Kreise in Jerusalem protestieren gegen die Verhängung des Ausnahmezustandes in Palästina, denn der jüdische Terror wird davon nicht betroffen, obwohl er der Urheber ist und nicht die Araber, die man bei Waffenbesitz mit Todesstrafe bedroht. Zahllose Waffenprozesse seien bisher fast nur gegen Araber wegen eines Gewehrs oder einer Pistole geführt worden, während die Juden eine große Ausrüstung erhielten.

---

**Stalin finanziert den Judenrat.** Wie »Palestine Post« berichtet, ist ein großer jüdisch-europäischer Rat durch die sowjetische Regierung gebildet worden. Dieser Rat soll die Interessen der Juden in der ganzen Welt sichern und verteidigen. Er bekommt sein Geld von der sowjetischen Regierung zur Verfügung gestellt.

**Der Weg eines Abstrünnigen.** Der ehemalige orthodoxe Priester Miguel Rubin ist von der argentinischen Polizei wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet worden. In seiner Wohnung wurden kommunistische Agitationsschriften und Abziehapparate beschlagnahmt.

# Verlegen, verlogen

## Wie sagen sich's die Briten?

Berlin, 26. März

Die Londoner Machthaber sind durch die schwere Niederlage bei dem Terrorangriff auf Berlin ganz aus dem Konzept gebracht worden. Verschweigen können sie den Schlag beim besten Willen nicht, aber sie wissen nicht wie sie den Briten und der übrigen Welt, die sich von London noch etwas erzählen läßt, den Riesenverlust an Flugzeugen und fliegenden Personal möglichst schonend beibringen soll. In ihrer Verlegenheit behaupten amtliche englische Stellen, die deutsche Abwehr habe sich »die Pause in der Luftoffensive« zunutze machen können. Alle Flakgeschütze hätten davon profitiert und auch das große Aufgebot an Jägern sei darin begründet.

Die Engländer werden sich die Augen reiben, wenn sie das lesen, denn gerade in den letzten Tagen haben sich die britischen Nachrichtenzentralen die größte Mühe gegeben, den Eindruck zu erwekken, daß die anglo-amerikanische Luftoffensive nunmehr aufs höchste gesteigert sei und pausenlos geführt werde. Von der Pause, auf die sie sich jetzt zur lendenlahmen Entschuldigung ihrer schweren Verluste berufen, war bisher bei ihnen überhaupt keine Rede. Dafür aber wurde immer wieder behauptet, die deutsche Abwehr werde von den anglo-amerikanischen Luftangriffen so empfindlich getroffen, daß sie immer schwächer werde.

Angesichts der vor aller Welt offenliegenden tatsächlichen Erfolge der deutschen Abwehr greift man in London jetzt zu der Ausrede von einer Pause. An den Tatsachen ändern Ausreden dieser Art nichts, auch wenn es den Londoner Machthabern noch so unangenehm ist, 112 abgeschossene Terrorflieger als Verlust eines einzigen Angriffs buchen zu müssen.

---

### Major zur Lippe-Weißenfels

**Heldentod des kühnen Nachtjägers**

dnb Berlin, 26. März

Major Egmont zur Lippe-Weißenfeld, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, starb den Fliegertod. Der 25jährige Major war einer der besten und erfolgreichsten deutschen Nachtjäger. Er ist der Sohn eines Bezirkshauptmannes in Salzburg. 1936 begann er seine militärische Laufbahn beim Wiener Hausregiment Hoch- und Deutschmeister. Nach dem Anschluß in die deutsche Luftwaffe übernommen, kam er im Herbst 1940 zur Nachtjagd. Viermal in Wehrmachtbericht erwähnt, erhielt er nach 21 Nachtjagdsiegen am 16. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Eichenlaub verlieh ihm der Führer am 2. August 1943 nach dem 44. Nachtjagdsieg. Insgesamt blieb Major Lippe-Weißenfeld 48mal Sieger im nächtlichen Luftkampf.

### Die Bandenbekämpfung

dnb Berlin, 26. März

Nach dem vor einigen Wochen erfolgreich abgeschossenen Großunternehmen gegen bolschewistische Banden auf dem westlichen Balkan haben deutsche und kroatische Truppen weiterhin zahlreiche örtliche Säuberungsaktionen unternommen. Tausende von Kommunisten wurden aus den Bezirken vertrieben, in denen sie sich wegen günstiger Verpflegungsmöglichkeiten oder aus Gründen der Sicherheit einnisten wollten. Dabei erlitten die Banden laufend beträchtliche Verluste. So büßten sie kürzlich an einem Kampftag im Bereich einer Armee 388 Tote und 39 Gefangene ein. Ferner wurden 45 Maschinengewehre, 130 Wurfgranaten, eine große Anzahl anderer Waffen, Munition und Gerät sowie fünf große Motorsegler und ein Motor erbeutet.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

# Der europäische Rassenzweig

## Europa als Einheit — rassisch gesehen

Von Prof. Dr. O. Frhr. v. Verschuer

Wir Deutsche wissen, daß es in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein geht. Die Verteidigung von Familie, Volk und Heimat erfolgt nicht an den Grenzen unseres Reiches, der deutsche Soldat steht an weit vorgeschobenen Fronten. Die Dimensionen der modernen Kriegführung haben den militärischen Großraum geschaffen. Damit zusammenhängend hat sich aus großen Teilen Europas ein einheitlicher Wirtschaftskörper gebildet. Durch diese Entwicklung sind die Bevölkerungen von großen Gebieten Europas in nähere Berührung zueinander gekommen. Manch einer wird sich deshalb die Frage vorlegen, ob dadurch nicht eine Gefahr für die rassische Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes gegeben ist.

Eine Antwort auf diese Frage erhalten wir durch die Betrachtung der Rassen- und Erbgeschichte Europas. Vor vielen Hunderttausenden von Jahren war Europa schon vom Urmenschen bewohnt, wie durch Ausgrabungen einwandfrei belegt ist. Die gewaltigen klimatischen Veränderungen der Eiszeiten mit den dazwischen liegenden warmen Zwischeneiszeiten haben auch die Entwicklung des Menschen beeinflußt. Seit dem letzten Zurückweichen der Gletscher, die ganz Nordeuropa bedeckt hatten ist der europäische Raum von Menschen bewohnt, die sämtlich zum europäischen Rassenzweig gehören und sich in ihrem Erscheinungsbild in Rassentypen sondern lassen, die enge Beziehungen zu den heute bekannten zeigen: den drei blonden Rassen, der nordischen, fälischen und ostbaltischen, und den drei dunklen Rassen, der alpinen, dinarischen und mediterranen.

Große Bevölkerungsteile Europas waren im Laufe der Geschichte wiederholt in ausgedehnten Reichen zusammengefaßt: So bewohnten vor 3000 Jahren die Kelten das Donautal mit den angrenzenden Ländern; sie erweiterten ten ihr Reich über den Rhein in das damalige Gallien und stießen bis zur Pyrenäenhalbinsel vor; die britischen Inseln wurden erobert, keltische Herrscharen zogen nach Italien und nach dem Balkan. Das große Gotenreich reichte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, von der Theiß bis zum Don. Die Keltenwanderungen und die germanischen Völkerwanderungen brachten vorwiegend nordrassisches Erbgut nach dem Südwesten, Süden und Südosten Europas.

Das Römische Weltreich umfaßte ganz Europa mit Ausnahme des germanischen Nordens und des Nordostens. Das Frankenreich Karls des Großen erstreckte sich über weite Gebiete Mitteleuropas. Das Deutsche Reich unterhielt im Laufe der Geschichte engste dynastische Beziehungen zu anderen europäischen Staaten; territorial waren der Niederrhein, Burgund, die Alpenländer bis zur Adria, die Länder der mittleren Donau und der Ostseeküste entlang durch lange Zeiten hindurch deutscher Boden. Diese politischen Entwicklungen haben zu engen wirtschaftlichen, kulturellen, aber auch blutsmäßigen Verbindungen zwischen den einzelnen Teilen geführt.

Der letzte spezifisch germanische Ausbreitungsstrom waren die normannischen Völkerwellen, die von Norwegen, Schweden und Dänemark ausgehend um ganz Europa herum gezogen sind. Erinnert sei auch an die vielen Romzüge deutscher Kaiser, an die Kreuzzüge des 11. — 13. Jahrhunderts, an die Bevölkerungsbewegungen des 30jährigen Krieges, vor allem an die darauffolgende planmäßige Wiederbesiedlung Norddeutschlands durch Einwanderer aus der Schweiz, der Pfalz und den Niederlanden, an die Salzburger Emigranten, die französischen Hugenotten, die vor allem in Preußen eine neue Heimat fanden. So erklärt sich das heutige mannigfaltige Bild bei den europäischen Völkern, und doch ist es keineswegs zu einer allseitigen Durchmischung gekommen. Große Gebiete sind noch heute durch das Vorwiegen eines einzigen Rassentypus gekennzeichnet: In Gegenden Schwedens ist die nordische Rasse, im Nordwesten Deutschlands und in Friesland die nordisch-fälische Rasse, in Gegenden Südfrankreichs die alpine Rasse, in manchen Teilen der Ostalpen die dinarische Rasse und in Gebieten Süditaliens die mediterrane Rasse ziemlich rein anzutreffen.

Soweit wir in der Geschichte zurückblicken, können wir die wichtige Feststellung machen: der zentraleuropäische Raum ist niemals in den Besitz fremdrassiger Eroberer gekommen. Wohl war er wiederholt von außen bedroht, wie durch den Einbruch der Araber in die Pyrenäenhalbinsel, dem Karl Martell durch seinen Sieg bei Tours und Poitier Einhalt geboten. Vom Osten war unser Raum während Jahrhunderten durch die Überfälle der mongolischen Hunnen bedroht. Die Türken stießen bis zu den Toren Wiens vor. Die Türkenzeit ist in den Balkanländern in Einschlägen vorderasiatischer und orientalischer Rasse zu erkennen, während mongolide Einschläge außer bei den östlichen Völkern Sowjetrußlands auch bei den Nachfahren der Madjaren, den heutigen Ungarn, zu erkennen sind. Von diesen geringen Einschlägen in den Randgebieten abgesehen (die durch die rassenpolitischen Maßnahmen bereits gelöste Frage der Juden und Zigeuner kann hier unerörtert bleiben), ist es im zentraleuropäischen Raum niemals zur Einkreuzung einer fremden Rasse gekommen, wie in den weiten Gebieten anderer Erdteile, in welchen die schwarze, gelbe und weiße Rasse sich vermischt haben.

In der Gegenwart erleben wir allerdings die schwerste Bedrohung der rassischen Existenz der gesamteuropäischen Bevölkerung. Noch niemals in der Geschichte ist Europa auf allen nur möglichen Fronten — zu Lande, zu Wasser und in der Luft — so gefährlich angegriffen worden wie heute. Noch niemals jedoch war das Heldentum der Verteidigung an den Fronten und in der Heimat so groß, wie in diesem Kriege. Während auf der Seite des Feindes Menschen aus allen Erdteilen, Völker der verschiedensten Rassen und Sprachen kämpfen, stehen auf unserer Seite an den europäischen Fronten Menschen, die nach Abstammung und Rasse miteinander verwandt sind, und in früheren Zeiten zum Teil in großen Reichen zusammengeschlossen waren. Unter dem Schicksalszwang der Gegenwart wird das politisch und wirtschaftlich Gemeinsame den europäischen Völkern mehr und mehr bewußt. Denken wir dabei auch an das Verbindende der rassischen Abstammung, die uns Deutsche mit vielen europäischen Völkern durch den gemeinsamen Besitz des Erbgutes der europäischen Rassen zusammenschließt!

Unter dem großen Gesichtspunkt der Rassenzweige, in welcher die Menschheit von den Rassenforschern eingeteilt wird, bildet der europide eine Einheit, ide sich von dem mongoliden, negriden und australiden unterscheidet. Wohl gibt es auch in Amerika, Südafrika und Australien Inseln von europäischen Auswanderern, die ihr angestammtes Rassenerbgut rein erhalten haben. Doch sind die Bevölkerungen dieser Gebiete — aufs Ganze gesehen — schon ziemlich stark mit farbigen Rassen durchsetzt. Der europide Rassenzweig hat sich nur in Europa als größerer Block rein erhalten. Es ist deshalb der gegenwärtige Krieg auch ein Kampf um die Existenz unserer Rasse.

## Heimatliche Rundschau

### Kampf

„Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, niederbeugen soll es mich gewiß nicht!" Beethoven

Der Mensch ist Kämpfer. All sein Aufwärtsstreben ist Kampf mit den widrigen Umständen, seine Arbeit ist Kampf mit der Materie, seine geistige Entwicklung Ringen um Gestaltung und Sinn des Daseins. Sein Lebensweg ist immer auch Lebenskampf, ist immer durch schöpferische Auseinandersetzung mit der Umwelt bestimmt.

Sein Stolz, seine Menschenwürde, sein Menschentum bestehen eben darin, daß er sich vom Schicksal, wenn es einmal zum Schlage gegen ihn ausholt, nicht niederzwingen läßt, sondern daß er kämpft, daß er „immer strebend sich bemüht", damit er erlöst werden kann. Kampf ist ein Prinzip des Lebens.

In Zeiten der großen Entscheidung auf Leben und Tod, der Entscheidung über die ganze Zukunft des Volkes müssen wir uns in einem ganz unmittelbaren Sinne das durch unseren entschlossenen kämpferischen Einsatz das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsetzen, — so werden wir siegen!

### »Das andere China«

**Lichtbildvortrag in Pettau**

Dienstag, 28. März, findet im Saal der Musikschule in Pettau ein Lichtbildvortrag unter dem Titel »Das andere China« statt. Fritz W. Wuck, der von 1927 bis 1938 im Lehramt als Pressemitarbeiter in Ostasien tätig war und auf weiten Reisen alle Provinzen und Randländer Chinas aus eigenem Augenschein gründlich kennen gelernt hat, wird hierbei seine selbst aufgenommenen prächtigen Lichtbilder zeigen und aus seiner reichen Erfahrung in interessanter Schilderung das Riesenreich und seine Menschen näher bringen. Dabei führt er vornehmlich auch gerade in diejenigen Teile des Reiches, wo heute unter Japans Führung die Kämpfe um die endgültige nationale Selbstbesinnung Chinas geführt werden.

*

**Neuer Ortsgruppenleiter in Wolfsberg.** Im Gasthof Heindl in Wolfsberg im Schwarzautal, Kreis Leibnitz, fand am 21. März ein großer Dienstappell der Ortsgruppe statt. Alle Politischen Leiter, die Gliederungsführer, der Bürgermeister und Ortsbauernführer der Ortsgruppe nahmen daran teil. Kreisleiter Tomaschitz sprach über Wirtschaftsfragen und über die politische und militärische Lage, die Bannmädelführerin Windisch über Jugendfragen. Im Verlauf des Appells führte der Kreisleiter den Parteigenossen Hans Schwarz in sein neues Amt als k.-Ortsgruppenleiter ein und gedachte hierbei mit Worten des Dankes und der Anerkennung der fruchtbringenden Arbeit des bisherigen Ortsgruppenleiters Ludwig Altenburger, der aus Gesundheitsrücksichten um seine Enthebung ersuchte. Parteigenosse Altenburger war durch viele Jahre hindurch der Ortsgruppe ein vorbildlicher Hoheitsträger und ein treuer Kampfgefährte der Bewegung schon vor dem Umbruch, der auch weiterhin in der Ortsgruppe mitarbeiten wird.

# Würdige Verpflichtungsfeiern im Unterland

## Zu ernstem Dienst in der Deutschen Jugend erfaßt

Am Sonntag, den 26. März, fand in allen Ortsgruppen der Untersteiermark die Verpflichtung der Jugend in feierlicher Form statt. Die Jungen und Mädel, die bis jetzt bei den Pimpfen und Jungmädel Dienst gemacht hatten, wurden damit in die Reihen der 14- bis 18jährigen überstellt, deren Jugenderziehung nach ganz anderen Gesichtspunkten durchgeführt werden muß. Zugleich legten die Verpflichteten das Versprechen auf den Führer ab. Bei den meisten trifft zugleich ein wichtiges Ereignis mit dieser Überstellung zusammen, nämlich der Eintritt des Jungen oder Mädels in die Berufslaufbahn. Aus der Kraft der neuen Gemeinschaft, die jetzt unsere Vierzehnjährigen aufnimmt, soll der junge Mensch den Weg zu seinem Lebensziel finden, das er sich gesteckt hat.

Eindrucksvoll war die Verpflichtungsfeier im Marburger Heimatbundsaal, in der Kreisführer Strobl aufrüttelnde Worte zu den Jungen und Mädel und den zahlreich erschienenen Eltern sprach. In dem festlich geschmückten Saal unter den leuchtenden Zeichen der Jugendfahnen, in Anwesenheit der Ortsgruppenführer und ihrer Stellvertreter wurden die Vierzehnjährigen durch Handschlag und Überreichung einer Urkunde zu ihren neuen Aufgaben überwiesen, die sie mit ganzer Kraft und der Liebe und Treue, die sie ihrem Führer geschworen haben, erfüllen sollen. Als festliche Umrahmung klangen Feierlieder auf, die die Singschar des Bannes, begleitet vom hiesigen Bannorchester, gut zu Gehör brachte. Sprüche und Chöre erinnerten an die restlose Pflichterfüllung jedes einzelnen und an die toten Helden, die uns immer Mahnung und Ansporn sein sollen. Kreisführer Strobl appellierte in seiner Rede an das Verständnis der Angehörigen und Eltern, die ja auch einmal jung waren, und eigentlich die Eigenart und das Drängen nach Gefahr und Abenteuer bei unseren Jungen und das neue Gemeinschaftsgefühl unserer Mädel verstehen sollten. Der Redner brachte zum Ausdruck, daß auch dieser Jahrgang, soweit es in seinen Kräften liegt, sich voll und ganz in den Dienst des gegenwärtigen Krieges stellen wird. Das Jugendlied, die Führerehrung und die Lieder der Nation gaben der Feier den würdigen Abschluß. — Ein kleines Fest zu diesem Ehrentag im Familienkreise jedes Jungen und Mädels schloß sich an.

*

Die Verpflichtungsfeier in Marburg wurde mit einer Festaufführung von Mozarts »Figaros Hochzeit« am Samstagabend festlich eingeleitet und fand in einem Sportabend unserer Jungen und Mädel am darauf folgenden Tag ihren würdigen Abschluß. Beide Veranstaltungen waren zahlreich besucht und gaben dem Festtag unserer Jugend das passende Gepräge. —tsch

**Lufterror-Ausstellung in Pettau verlängert.** Die Wanderschau »Der Lufterror«, die bis 27. März in Pettau gezeigt wird, wurde wegen überaus starken Besuches bis einschließlich 28. März verlängert.

**Windischfeistritz und die Reichsstrassensammlung.** Anläßlich der letzten Reichsstraßensammlung nahmen auch die Weltkriegsteilnehmer aus Windischfeistritz zum Zeichen der Verbundenheit mit der heutigen Wehrmacht die Sammelbüchsen in die Hand und konnten den Soldaten für ihre Mühen und Opfer mit übervollen Sammelbüchsen in einmaliger Weise danken. — Auch sonst konnte der Tag dieser Reichsstraßensammlung ein überragendes Ergebnis aufweisen; viele angenehme Stunden wurden der Bevölkerung bereitet, die wieder durch zahlreiche Spenden so recht die Verbundenheit zu ihren Soldaten bewies.

**KDF-Abende in Windischfeistritz.** Zwei KDF-Abende, die im Laufe der vergangenen Woche im Sparkassensaale in Windischfeistritz abgehalten wurden, bewiesen auch diesmal wieder das große Interesse, das die Bevölkerung solchen Veranstaltungen gegenüber aufbringt. Reicher Beifall belohnte die wackere Künstlerschar, die sich um die Gestaltung der Abende so sehr eingesetzt hatte.

**Tüfferer Frauen betreuen Kriegsversehrte.** Das Amt Frauen der Ortsgruppe Tüffer veranstaltete am Freitag, den 17. März, einen Besuch im Gaukrankenhaus in Cilli, bei welchem verwundete Soldaten und Wehrmannschaftsmänner betreut wurden. Zu diesem Zweck wurden 50 kg Backwerk von den Tüfferer Haushalten, Äpfel und Zigaretten gespendet und stellten die Gastwirte in Tüffer zu diesem Zweck auch Wein zur Verfügung. Die Beschenkten waren über die Aufmerksamkeit der Tüfferer Frauen sehr erfreut und sagten ihnen herzlichsten Dank.

**Vorspielstunde der Cillier Kreismusikschule.** Am Mittwoch, 29. März, veranstaltet die Kreismusikschule Cilli um 14 Uhr in ihrem Orchestersaal abermals eine Vorspielstunde. Dabei werden Schüler und Schülerinnen der Lehrerinnen Blaschon, Jäger, Jaksche, Sanzin und Schul sowie der Lehrer Direktor Müller, Petermann und Sanzin auf verschiedenen Instrumenten Zeugnis ihrer Fortschritte ablegen. Obwohl der Raum beschränkt ist, sind Eltern und Freunde des Musizierens eingeladen.

# Er gab sein Leben für Grossdeutschland

## Trifail verabschiedet sich von Johann Pristaw

Der Sturmführer in der Wehrmannschaftsstandarte Trifail, Johann Pristaw, der dem bereits vor einiger Zeit den Moskauer Mordbanditen zum Opfer gefallenen Viktor Schkofza in der Führung des Sturmes nachgefolgt war, ist ebenfalls von gewissenlosen Elementen aus seinem Führer und Volk dienenden Wirken herausgerissen worden.

Sturmführer Pristaw war bereits in früheren Jahren in einem Werk in Trifail beschäftigt aber durch die ehemalige jugoslawische Regierung ausgewiesen worden. Nach der Befreiung der Untersteiermark trat er im April 1941 wieder in den Dienst des Werkes. Wie im Berufe, zeigte er sich ganz besonders im Wehrmannschaftsdienst als treu und verlässig. Im Namen der vielen um ihn trauernden Arbeits- und Wehrmannschaftskameraden, nahmen Betriebsführer Köller, Standartenführer Resch und Kreisführer Eberharth Abschied von dem Toten, den ein großes Ehrengeleit unter Vorantritt des Musikzuges der Wehrmannschaftsstandarte und der Werkkapelle zu seiner letzten Ruhestätte begleitete.

In seinen Abschiedsworten brachte der Kreisführer sein tiefes Mitgefühl mit den Hinterbliebenen und dem Schicksal des Ermordeten zum Ausdruck.

# Es geht um jeden untersteirischen Bauernhof

## Aus den Landvolkversammlungen im Kreis Cilli

Am Donnerstag, 23. März, fanden im Kreis Cilli drei Landvolkkundgebungen statt. In Sachsenfeld, Wöllan und Hochenegg wurden zusammen mehr als 1500 Bauern und Bäuerinnen erfaßt. In diesen drei Versammlungen sprachen der Kreisführer Pg. Dorfmeister und Pg. Kindlhofer. — Die Versammlungsräume waren überfüllt, was ein Beweis dafür ist, wie sehr sich der Bauer um Dinge interessiert, die seinen Stand betreffen. Die erschienenen Bauern und Bäuerinnen hörten aus berufenem Munde, was die Führung im fünften Kriegsjahre vom untersteirischen Landvolk erwartet. In diesem Kriege geht es um das Ganze und somit auch um das Schicksal der Untersteiermark und um jeden untersteirischen Bauernhof. Auch in den Ortsgruppen Windischlandsberg und Neukirchen fanden sehr gut besuchte Bauernversammlungen statt, in denen Pg. Gruber über die bäuerlichen Fragen und Pg. Paidasch über die politische und militärische Lage sprachen.

### Meldestelle für Notlandungen

Bei der Bekämpfung der feindlichen Terrorflieger über dem Reichsgebiet sind eigene Tag- und Nachtjäger gelegentlich zu Notlandungen oder Fallschirmabsprüngen gezwungen. Um eine schnelle Unterrichtung der Truppe und Angehörigen über den Verbleib dieser Besatzungen zu gewährleisten, wurde für den Gau Steiermark die „Melde-Stelle" Wien, Fernruf B 24 444 eingerichtet. Die Bevölkerung wird gebeten, bei Auffinden von derartigen Besatzungen unverzüglich auf dem Postnetz eine Mitteilung an diese Meldestelle als kostenloses RSRA-Gespräch (Ausnahme-Gespräch zu Lasten des Empfängers) zu geben. Sollte die fernmündliche Durchgabe einer solchen Mitteilung nicht möglich sein, sind Landratsämter, Bürgermeistereien oder Gemeindevorsteher von dem Auffinden deutscher Jagdflieger umgehend zu unterrichten.

*

**Tod eines alten »Belgieroffiziers.«** In Wien starb der Generalmajor des Ruhestandes Camillo Righetti, der Verblichene steht wohl allen alten »Belgiern« in bester Erinnerung, hatte er doch seine ganze Dienstzeit, vom Kadetten bis zum Obersten im Grazer Hausregiment verbracht. Den größten Teil verbrachte er in Laibach, wo das Regiment von 1894 bis 1914 in Garnison lag. Hier fand er auch seine Lebensgefährtin in Baronin Julia aus dem alten Krainer Adelsgeschlecht der Reichsfreiherren Codelli-Fahnenfeld. Righetti war ein hervorragender Offizier und erfreute sich auch bei der Mannschaft der größten Beliebtheit. Er war vielseitig gebildet und genoß den Ruf eines ausgezeichneten Landschafters; auch betätigte er sich vielfach literarisch. Nach dem Ende des Weltkrieges lebte er bis zum Jahre 1939 auf Schloß Weixelbach in Unterkrain, von wo er dann nach Wien übersiedelte.

### TAPFERE UNTERSTEIRER

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde der Gefreite Hans Neschmach aus Windischfeistritz vom Führer mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Gefreiter Stefan Klaesinz aus Micheldorf 16, Ortsgruppe Stauden, und Gefreiter Ludwig Krapscha aus Stadtberg 26, Ortsgruppe Wurmberg, Kreis Pettau, wurden für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

**Dienstappell in Hochenegg.** Am Sonntag, 19. März, wurde der große Dienstappell in der Ortsgruppe Hochenegg in der Volksschule abgehalten, an dem 67 Mitarbeiter teilnahmen. In Abwesenheit des Ortsgruppenführers eröffnete und leitete diesen Appell der Leiter des F. A. I. Es wurden verschiedene Fragen besprochen, auch die Landvolk-Kundgebung, die Verpflichtungsfeier und weitere Richtlinien für die kommende Arbeit gegeben. Anschließend folgte der Schulungsappell. Es sprach Schulungsredner Spkolay. Er behandelte die Juden- und Rassenfrage und betonte, obwohl die Judenfrage bei uns gelöst sei, werden wir mit dem Weltjudentum in seiner Form noch Auseinandersetzungen haben. Dieser Vortrag begegnete allgemeinem Interesse.

**Dienst- und Jugendappelle im Kreis Leibnitz.** In allen Ortsgruppen werden während der Zeit vom 31. März bis einschließlich 7. April Dienst- und Jugendappelle mit anschließenden Sprechstunden des Kreisleiters durchgeführt. An den Dienst- und Jugendappellen werden alle Politischen Leiter mit den Führern der Gliederungen und Verbände, die Ortsbauernführer und Ortsbäuerinnen, Bürgermeister, Lehrerschaft, Gendarmerie und die Mitarbeiter im Reichsluftschutzbund und Deutschen Roten Kreuz teilnehmen. Beim Dienstappell werden der Kreisleiter, der NSV-Kreisamtsleiter und der HJ-Bannführer sprechen. Den Jugendappellen werden die Parteianwärter und -anwärterinnen des Geburtsjahrganges 1928 beiwohnen.

**Nachrichten aus Straß.** Im Kinosaal zu Straß, Kreis Leibnitz, fand kürzlich ein Schulungsappell statt, bei dem Kreisschulungsleiter Pg. Haslinger über nationalsozialistische Jugenderziehung sprach. Seine Ausführungen waren als Wegweiser für das Hineinführen unserer Jugend in das politische Leben gedacht. Die Lieder der Nation und die Führerehrung beschlossen die überzeugenden Ausführungen des Sprechers. Anschließend fand in der Dienststelle der Ortsgruppe der NSDAP ein großer Dienstappell statt, bei dem Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst alle laufenden Angelegenheiten besprach und besondere Ausführungen der nächsten Reichsstraßensammlung, dem deutschen Wohnungshilfswerk, der Propaganda, den Kampfversammlungen, der Schulung der HJ und des BDM, dem Gerüchteunwesen und der Ortsarbeiterfrage widmete.

**Der gefälschte Bezugschein — Ergebnis sieben Monate Gefängnis.** Das Wirtschaftsamt Steyr hatte an einen Hilfsarbeiter mit der Post einen Bezugschein auf einen Schlosseranzug abgesendet. Eine im gleichen Hause wohnhafte Frau nahm ihn in Empfang, fälschte ihn auf fünf Meter Blaugradl um und versuchte damit einzukaufen. Die Fälschung wurde jedoch erkannt, und die Frau, die nicht weniger als 35mal, zumeist wegen kleinerer Diebereien, vorbestraft war, kam vor das Sondergericht, das sie wegen versuchten Betruges und Verstoßes gegen die Verbrauchsregelung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte.

# Er war bei den sechs Besten

## Der Untertruppführer im Reichsarbeitsdienst — Sprungbrett eines Berufes

An dem Tage, da wir in der Abteilung eintrafen, war Untertruppführer S. Truppführer vom Dienst. Der Stahlhelm überschattete ein schmales Gesicht, das trotz seiner herben Strenge noch ein wenig jungenhaft wirkte. Etwa einen halben Kopf größer und ebenfalls in den Schultern um ein Stückchen breiter, überwachte er das Antreten der Arbeitsmänner, die seit vier Monaten in der Abteilung Dienst taten. Er selbst diente sechs Monate länger und war gerade achtzehn Jahre geworden. Als die Abteilung dann in den Tagesraum einrückte, stand er an der Tür und es ging von seiner Person solch eine Art ruhiger Sicherheit aus, daß trotz der Großzahl der Männer an ein Drängeln nicht zu denken war. Ein Junge von achtzehn Jahren als zeitweiliger Vorgesetzter von hundertfünfzig, die kaum ein halbes Jahr jünger sind.

Vor zehn Monaten ist er eingetreten als Arbeitsmann. Als es darum ging, die sechs besten Männer der Abteilung festzustellen, war er dabei. Nach den bestehenden Vereinbarungen hat der Reichsarbeitsdienst die Möglichkeit, diese Sechs nach Ablauf ihrer RAD-Dienstzeit als Ausbilder für den folgenden Jahrgang zu verwenden. Aus diesem Personenkreis rekrutieren sich dann auf Grund freiwilliger Meldung in erster Linie die Führeranwärter, d. h. diejenigen, die später nach Ablauf ihrer Wehrdienstzeit als planmäßige Führer in den Reichsarbeitsdienst zurückkehren. Nach Erreichung der Dienstgrade eines Vormannes und Obervormannes ist er zum Untertruppführer aufgerückt, als welcher er die Dienstaufgaben eines Truppführers übernommen hat.

Später saß er an unserem Tisch. Die Abteilung war versorgt. Er hatte den Stahlhelm abgesetzt und nutzte die Zeit, die bis zur Postverteilung noch blieb, um selber zu essen. Sein Gesicht zeigte jene frische Bräune, wie sie jungen Menschen eigen ist, die die längste Zeit ihres Tun und Lassens in der frischen Luft verbringen. Die Art, wie er dem neben ihm sitzenden Kameraden auf verschiedene Fragen Bescheid tat, war karg und bestimmt. Er weiß, daß ihn keine goldenen Berge erwarten. Der Beruf des RAD-Führers hat etwas von der einfachen Schlichtheit des preußischen Schulmeisters. Er verlangt Einfachheit und Bescheidenheit nicht nur für die Jahre des Krieges, sondern ein Leben lang. Er schließt den Verzicht auf manche Annehmlichkeiten ein und läßt weder Zeit noch Gelegenheit zur Herausstellung persönlicher Verdienste. Doch dem Sehenden weist er einen Auftrag, der ein hartes Leben wohl wert ist: Jugend zu bilden und zu formen. Nur so ist es verständlich, daß sich von den besten Männern der Abteilungen, die als Hilfsausbilder die Kameraden des nächsten Jahrganges ausbilden dürfen, stets eine ganze Reihe auch als Führeranwärter verpflichten. Untertruppführer S. gehört zu ihnen. In kleinen Dienstaufgaben lernt er Verantwortung tragen, um einmal später als planmäßiger Führer die Verantwortung für einen Zug oder eine Abteilung übernehmen zu können.

RAD-Kriegsberichter Berendt

Aufnahme: RAD-Kriegsberichter Tomaschek (Wb.)

Wehrmäßiger Schilauf im RAD — ein wichtiger Dienst

# Aus der Welt des Humors

## Prof. Dr. Endres liest aus Werken deutscher Humoristen

In der Reihe seiner, vielgestaltiges Schrifttum nahebringenden Lesungen führte Professor Dr. Fritz Endres, der geschätzte Gelehrte und Mittler deutschen Dichterschaffens in Wort und Schrift, diesmal in das Reich des Humors, jener unversiegbaren Quelle, die in allen Nöten und Kämpfen des Lebens erfrischendes Labsal spendet.

Mit wenigen, doch um so einprägsamer umreißenden Worten erläuterte der Vortragende zunächst den Begriff Humor, der nicht mit Witz verwechselt werden darf. Während dieser, einer augenblicklichen Eingebung entspringend, eine momentane Auseinandersetzung und Einstellung zu den Menschen, Dingen und Begebenheiten darstellt, bedeutet Humor eine dauernde Weltanschauung, die, aus tiefstem Ernst aufsteigend, sich zum Lächeln durchdringt und damit auch andere zum Lächeln und Lachen zu bringen vermag. Nach dieser Einleitung las Prof. Endres treffende Verse unseres allbekannten, von vielen als Prototyp des Humoristen angesehenen Wilhelm Busch: »Vom Kater und Vogel« sowie das prächtige Gedicht des Altbayern Franz von Kobell »Der Mensch ist wie ein Juchtenstiefel«, das in rauher Hülle tiefen Sinn birgt. Echten Peter Rosegger hörten wir mit der launigen Geschichte »Der lange Christian«, die in kernig-humorvoller Art eine köstliche Episode aus den Gesellenjahren und der »Stör beim Stixenbrunner« zum Besten gab.

Nun schlug der Vortragende eine scharfe Kurve zu Christian Morgenstern, hierbei feststellend, daß es neben begeisterten Anhängern viele Menschen gäbe, die mit Morgenstern nichts anzufangen wissen. Die Wahrheit dieser Bemerkung beobachtete man deutlich an der Stellungnahme der Zuhörer zu den Proben aus den »Galgenliedern«, die mit seltsamen zoologischen Erfindungen bekanntmachten. So das »Möwenlied« (»Die Möwen sehen alle aus, als ob sie Emma hießen . . .«), »Hystrix, das hinterindische Stachelschwein, das seine Stacheln, jung und alt, auf deinen Leib verschießt . . .« oder »Der Werwolf« (»Zwar Wölfe gäbs in großer Schar, doch ‚Wer' gäbs nur im Singular . . .«).

Abermals überraschte Dr. Endres mit einem starken Gegensatz, indem er aus Hans Carossas »Arzt Gion« das heitere und dabei so tiefsinnige Kapitel »Hans und Lydia« las, das, wahrhaftig aus tiefstem Ernst geboren, so inhaltsreiche Gedanken über die Dämonie des Geldes formt: ein magisches Fluidum, von dem der Mangel wie der Überfluß zu Erkrankung führt, das jedem dient auf seine Art, das, in großen Massen gestaut, die Phantasie erstickt . . . Den nachhaltigen Abschluß dieser Lesestunde bildete der Sachse Moritz Jahn mit einigen Stellen aus seinem »Unkepunz«, der zu den kraftvollsten Hervorbringungen der Jetztzeit zählt. »Das gespaltene Ich« und zwei philosophische Gedichte zeigten, wie weit die Grenzen des Humors gehen können. Im »Zwiegesang des Propheten« und der »Heimkehr« steigerte, vom Inhalt und von der berauschenden Gewalt des Wortes hingerissen, der Vortrag sich zu dramatischer Wucht, damit einen bevorzugten Dichter lebensvoll vor uns hinstellend.

Aufmerksam und aufnahmebereit folgten die Hörer dieses Abends im Saal der Volksbildungsstätte der Lesung und dankten Professor Dr. Endres mit herzlichem Beifall.

*Marianne von Vesteneck*

Wer Altstoffe abgibt, sichert die Rohstoffe!

## In drei Jahren fünfzig Morde

200 000 Francs nahm der Pariser Massenmörder Petiot dem ersten „Kunden" seines „Reisebüros" für eine Fahrkarte ab, die statt in Buenos Aires in Rue Lesueur und damit im Jenseits endete. Dies sagten die inzwischen verhafteten drei Zutreiber des Dr. Petiot bei ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei aus. Durchschnittlich hat Petiot von jedem seiner reiselustigen Opfer 100 000 Francs erhalten, wovon er die Hälfte selber einsteckte und den Rest seinen drei Komplizen zuteilte. Die ersten Opfer für das „Reisebüro Petiot" holten sich die drei aus dem Pariser Dirnen-Viertel Saint Martin.

Ein am Donnerstag verhörter Freund der Brüder Petiot namens Nezondet gab die sensationelle Erklärung ab, daß der Arzt mindestens 50 Menschen ums Leben gebracht habe. Petiot treibe bereits seit drei Jahren dieses furchtbare Schandwerk. Er, der Zeuge, habe selbst Einblick in die Rechnungsbücher des Arztes gehabt. Nezondet machte diese Aussage nach einem 72stündigen Verhör. Den Bruder des Massenmörders, Maurice Petiot, habe er noch kürzlich in Paris getroffen. Maurice sagte dabei, die Schuld seines Bruders sei fürchterlich. Er habe ein Buch gesehen, in dem die Namen der 50 bis 60 Ermordeten und die Daten ihres Todes verzeichnet gewesen seien. Die Ermordung der Opfer erfolgte durch Spritzen, mit denen ihnen das Gift aus einer gewissen Entfernung beigebracht worden sei. Der Bruder Petiots habe auch zugegeben, daß er die berüchtigte Grube kannte, in der die Leichen verscharrt und mit Kalk zugedeckt worden seien. Alle Leichen seien vor der Verscharrung kahl geschoren und ihnen die Augenbrauen entfernt worden.

Nezondet hat auch die Frau des Mörders, Georgette Petiot, in Paris getroffen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Frau Petiot von den Verbrechen ihres Mannes Kenntnis hatte. Den Massenmörder selbst sah der Zeuge vor einigen Monaten in Paris zum letztenmal, als er nach einer vorübergehenden Festnahme wieder in Freiheit gekommen war.

Der Anwalt des Mitangeklagten Maurice Petiot hat übrigens für seinen Mandaten einen Antrag auf vorläufige Freilassung aus der Untersuchungshaft gestellt. Gegen Nazondet selbst wurde der formelle Haftbefehl ausgesprochen.

# SPORT UND TURNEN

## Steirischer Fußball

**Neue Punktespiele**

Im Sportgau Steiermark wurden am Sonntag die Pflichtspiele zur zweiten Hälfte der Fußballmeisterschaft 1943/44 in beiden Gruppen aufgenommen. In der Gruppe B, in der auch vier untersteirische Mannschaften — BSG Trifail, SG Cilli, Rapid Marburg und Reichsbahn Marburg — mitwirken, wurden zwei Kämpfe abgewickelt, die beide auf Marburger Boden zur Durchführung kamen. Trifail gewann das mit größtem Interesse erwartete Spiel gegen Rapid Marburg nach aufregenden Ereignissen mit 2:0 (0:0) und die Marburger Reichsbahner feierten mit 3:0 (0:0) nach überlegener Kampfführung über die TuS Leibnitz einen schönen Sieg.

In der Tabelle wirkt sich der Erfolg der Reichsbahner derart aus, daß sie von der letzten Stelle der Tabelle auf den vierten Platz vorrücken. Die Reihung lautet jetzt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Trifail | 7 | 5 | 2 | — | 20:6 | 12 |
| 2. Rosenthal | 6 | 3 | 2 | 1 | 15:8 | 8 |
| 3. Cilli | 6 | 3 | 1 | 2 | 17:15 | 7 |
| 4. Reichsbahn Marburg | 7 | 3 | — | 4 | 12:18 | 6 |
| 5. Rapid Marburg | 7 | 2 | 1 | 4 | 10:7 | 5 |
| 6. Grazer SC | 6 | 2 | — | 4 | 8:13 | 4 |
| 7. Leibnitz | 7 | 1 | 2 | 4 | 8:16 | 4 |

## Trifail—Rapid-Marburg 2:0

Das Gastspiel des Spitzenreiters der Gruppe B der steirischen Fußballmeisterschaft, der kampfgestählten BSG Trifail, hat seine Anziehungskraft in Marburg nicht verfehlt. Hunderte von Zuschauern wurden von einem temporeichen, mit dem ganzen Krafteinsatz geführten Kampf mitgerissen, der in der zweiten Hälfte des aufregenden Geschehens dramatische Höhepunkte erreichte. Rapid-Marburg bot trotz des frühen Datums eine ausgezeichnete Leistung und kämpfte vor allem in der ersten Halbzeit mit größter Zuversicht. In diesem Zeitabschnitt waren sie den tüchtigen Gästen nicht nur ein ebenbürtiger Gegner, sondern hatten eine Zeitlang weit mehr vom Spiel.

Diese zeitweilige Überlegenheit blieb jedoch ohne Erfolg, vielmehr gingen die Trifailer nach dem Seitenwechsel ihrerseits zum Generalangriff über und drückten die heimische Mannschaft stark in die Defensive. Der Erfolg ließ aber dennoch lange auf sich warten, denn zunächst zeigte sich Margutsch im Rapid-Tor als unüberwindbar, wobei allerdings auch die Stürmer von Pech verfolgt waren. Erst aus einer kritischen Situation glückte es Eltrin, den Ball ins Netz zu lenken und so mit 1:0 die Führung an Trifail zu reißen.

Rapids Stürmer, die die längste Zeit auf das Mitwirken der verletzten Flügelmänner Heller und Kreiner verzichten mußten, erkannten sofort den Ernst der drohenden Gefahr und leiteten im Gegenstoß eine gefährliche Attacke ein, die zu einem Elfmeter führte. Klotschnik placierte den Ball in die linke obere Torecke, traf jedoch in der allgemeinen Aufregung nur den Pfosten. Die Trifailer erhöhten jetzt noch das Tempo und kamen abermals durch Eltrin zu ihrem zweiten Treffer. Alle weiteren Bemühungen des Herbstmeisters scheiterten an der braven Abwehrarbeit des Rapid-Hinterspiels.

Der Sieg der nach wie vor tüchtigen Trifailer-Elf war verdient. Die Mannschaft forcierte ein schnelles Angriffsspiel und zeichnete sich mit einem wuchtigen Start aus. Die einzelnen Formationen teilten sich das Verdienst am Punktegewinn. Bei Rapid waren außer dem Abwehrtrio auch das Mittelspiel gut in Form, dagegen fielen die Stürmer stark ab, die allerdings auf beide Flügelmänner verzichten mußten. Spielleiter war Schiedsrichter Nemetz.

## Die untersteirische Fußballmeisterschaft

Der Meisterschafts-Wettbewerb der untersteirischen Fußballgemeinschaften brachte am Sonntag nur ein Spiel, und zwar standen sich in Marburg Rapid Marburg II und BSG Trifail II gegenüber. Auch in diesem Treffen siegten die Trifailer, die mit 1:0 (1:0) beide Punkte an sich brachten. Den einzigen Treffer schoß Kraßnig. Schiedsrichter Kokot.

Die Spiele Cilli II—Edlingen und Reichsbahn Marburg II—Eichtal fielen aus.

## Reichsbahn Marburg—Leibnitz 3:0

Auch das zweite Gauklassenspiel, das Reichsbahn Marburg und die TuS Leibnitz als Gegner sah, brachte ein flottes, durchweg spannungsvolles Punktespiel, in dem sich die heimische Elf gar bald als die bessere Kämpfergemeinschaft zeigte und mit 3:0 (0:0) auch einen wohlverdienten Sieg ins Reine brachte. Zunächst sah die Angelegenheit nicht so glatt aus, denn die Leibnitzer Gäste, in deren Reihen man gar manchen Untersteirer begrüßen konnte, machten wenig Miene, die beiden Punkte gleich so ohne weiteres abgeben zu wollen. Trotz weit größerer Trefferchancen der Reichsbahner ergab die Pause ein 0:0. Nach Wiederbeginn änderte sich das Bild dahin, daß der schon lange fällige Reichsbahner-Erfolg sich endlich einstellte. Hermann schoß den ersten Treffer, worauf noch Prach und Ladinek erfolgreich waren. Als bester Mann im Lager der Leibnitzer erwies sich Hartner im Tor, der manche gefährliche Lage bereinigte. Die Reichsbahner verdienten ihren Punktegewinn vollauf. Die Mannschaft, in der wiederum alte Namen wie Paulin, Frangesch, Krischan u. a. auftauchten, zeigte sich von der besten Seite und wird in dieser Verfassung bei den kommenden Meisterschaftsereignissen noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Spielleiter war Schiedsrichter Zinter aus Graz.

## Vienna fehlt noch ein Punkt

Die Wiener Fußballmeisterschaft dürfte bereits am kommenden Sonntag entschieden werden. Der Tschammer-Pokal-Sieger Vienna schlug den Tabellenzweiten WAC mit 1:0 (0:0) und benötigt in seinen ausstehenden drei Spielen nur noch einen Punkt, der sicher heimgebracht werden sollte. Im Praterstadion wohnten der Doppelveranstaltung 10 000 Zuschauer bei. Einleitend schlug Austria die Rapid-Elf mit 2:0 (0:0), worauf Vienna mit 1:0 den WAC aus dem Rennen warf. Auch in Floridsdorf hatten sich 10 000 Zuschauer eingefunden. Dort begnügten sich der Floridsdorfer AC und der FC Wien mit einem 0:0, worauf der Wiener Sportklub mit 1:0 (0:0) nur knapp über den Wacker siegreich blieb.

Die Tabelle lautet:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Vienna | 15 | 13 | 1 | 1 | 82:23 | 27 |
| 2. WAC | 15 | 9 | 2 | 4 | 40:30 | 20 |
| 3. Floridsdorfer AC | 14 | 7 | 5 | 2 | 36:25 | 19 |
| 4. Austria | 14 | 7 | — | 7 | 35:35 | 14 |
| 5. Markersdorf | 13 | 6 | 1 | 6 | 33:37 | 13 |
| 6. Rapid | 14 | 6 | 1 | 7 | 29:30 | 13 |
| 7. FC Wien | 14 | 5 | 3 | 6 | 24:27 | 13 |
| 8. Wiener Sportkl. | 13 | 4 | 1 | 8 | 18:33 | 9 |
| 9. Wacker | 13 | 3 | 1 | 9 | 24:41 | 7 |
| 10. Amateure Steyr | 13 | 1 | 1 | 11 | 16:56 | 3 |

## Die Deutschen Tischtennismeisterschaften

Unter Beteiligung fast aller Spitzenkönner wurden in Breslau die Deutschen Tischtennismeisterschaften 1944 zunächst bis zu den Endrundenpaarungen im Doppel durchgeführt. Die Wiener und Berliner Kombinationen setzten sich dabei in erster Linie durch, obwohl die Titelverteidiger Wunsch-Bednar (Wien) nicht antreten konnten. Wunsch kam zusammen mit seinem Wiener Landsmann Hartwig in das Endspiel des Männerdoppels, das auch die Berliner Raack-Hauser erreichten. Bei den Frauen qualifizierten sich die Berlinerinnen Richter-Janke und die Wienerinnen Pritzi-Neumann

*

**Beim Vienna-Jubiläumslauf in Sievering** über 4 km holte sich der Nürnberger Heruth (Vienna) nach acht Tagen in 12:43,3 seinen zweiten Erfolg. Den nächsten Platz belegte Gruber (Vienna) in 13:32,3. Die Hürdenläuferin Adi Kopper (Danubia) war im 1000-m-Lauf der Frauen erfolgreich.

**Bei den norwegischen Hird-Meisterschaften in Lillehammer** belegten im 20-km-Spähtrupplauf die norwegischen Mannschaften die vorderen Plätze.

## Die Spiele der Gruppe A

In der Gruppe A der steirischen Fußballmeisterschaft spielten am Sonntag in Graz Reichsbahn Graz—LSV Zeltweg 2:2. In Donawitz ergab die Begegnung zwischen der BSG Donawitz und dem GAK ein 3:3- (3:1)-Unentschieden.

## Die Deutsche Jugend tritt an

**Meisterschaften im Geräteturnen**

Als Abschluß der Wintersportarbeit trat am Sonntag, den 19. März, in Marburg eine Auslese von Jungen und Mädeln zu den Gerätewettkämpfen der Deutschen Jugend an. Es starteten insgesamt 160 Jungmädel und Mädel und 60 Pimpfe und Jungen zu diesem Wettkampf um die beste Jugendmannschaft im Geräteturnen. Der Wettkampf wurde in der Turnhalle des Gymnasiums und der Narvikschule ausgetragen.

Eine besondere Freude war es für die Jugend, Bundesführer Steindl während der Wettkämpfe begrüßen zu dürfen.

Die Wettkämpfe verliefen programmäßig und konnten Sonntag nachmittag mit der Siegerehrung im Festsaal der Oberschule beschlossen werden. In allen Übungen konnte eine wesentliche Steigerung gegenüber dem letzten Jahre festgestellt werden. Als besondere Auszeichnung erhielt jede Mannschaft neben Bücherpreisen als Preis des Bundesführers ein Führerbild überreicht.

Die Sieger:

**Deutsches Jungvolk:** Mannschaftskampf: 1. Marburg-Stadt, Fähnlein 8, mit 285 Punkten; 2. Rann, Fähnlein 17, mit 248 Punkten; 3. Trifail, Fähnlein 1, mit 238 Punkten. Einzelkampf: 1. Wankmüller, Bann Marburg-Stadt, mit 50 Punkten; 2. Greif, Romich und Hutter, alle Bann Marburg-Stadt, mit 48 Punkten.

**Deutsche Jugend:** Mannschaftskampf: 1. LBA-Landwehrkaserne, Marburg, mit 331 Punkten; 2. LBA-Weinbaugasse, Marburg, mit 316 Punkten, 3. LBA-Weinbaugasse, Marburg, mit 313 Punkten. Einzelkampf: 1. Drofenik Viktor, LBA-Landwehrkaserne, mit 89 Punkten, 2. Hofrichter Adolf, LBA-Landwehrkaserne, mit 86 Punkten.

**Jungmädel:** Mannschaftskampf: 1 Trifail, 1. Mannschaft, mit 237 Punkten; 2. Marburg-Stadt, 1. Mannschaft, mit 224 Punkten; 3. Cilli, 2. Mannschaft, mit 221 Punkten. Einzelkampf: 1. Holker Friedl, Marburg-Stadt, mit 49 Punkten; 2. Ramischer Maria, Trifail, mit 46 Punkten.

**Mädel:** Mannschaftskampf: 1. Liba, 2. Mannschaft, mit 194 Punkten; 2. Marburg-Stadt, 1. Mannschaft, mit 187 Punkten; 3. Cilli, 2. Mannschaft, mit 171 Punkten. Einzelkampf: 1 Platzer Julie, Liba Marburg, mit 56 Punkten; 2. Preschern Maria, Marburg-Stadt, mit 51 Punkten.

*

**In Graz** wurde das Tschammer-Pokalspiel zwischen Sturm Graz und dem Grazer SC zum Austrag gebracht. Sturm siegte mit 3:2 (1:0).

**Die steirischen Box-Gebietsmeister.** Im Stadtsaal von Bruck a. d. M. ging es am vergangenen Sonntag um die Gebietsmeistertitel der steirischen Hitler-Jugend im Boxen. Nachstehend die Gebietsmeister: Papiergewicht A: Domanyi (Graz-Stadt); Papiergewicht B: Gamsjäger (Bruck); Papiergewicht C: Pompe (Bruck); Fliegergewicht: Gosen (Graz-Stadt); Bantamgewicht: Lichteneder (Judenburg-Zeltweg); Federgewicht: Koschak (Graz-Stadt); Leichtgewicht: Mitter I (Leoben); Weltergewicht: Zünderl (Bruck); Mittelgewicht A: Schönberger (Bruck); Mittelgewicht B: Kramer (Bruck); Halbschwergewicht A: Wittmann (Leoben); Halbschwergewicht B: Ramsentaler (Leoben); Schwergewicht: Meitzen (Graz-Stadt).

**Abfahrtslauf am Prebichl.** Die steirischen Hochschulmeisterschaften im Schilaufen wurden am vergangenen Sonntag im Rahmen eines Abfahrtslaufes des Deutschen Turnerbundes Donawitz am Prebichl zur Austragung gebracht. Hochschulmeister der Studenten wurde Moser (LSV Graz) in 1:48 vor Pfeifer (Göstling) in 1:49 und Glaser (LSV Graz) in 1:57. Den Meistertitel der Studentinnen sicherte sich Hofmeier (ATV Graz). Wesentlich bessere Zeiten wurden jedoch in der Allgemeinen Männerklasse erzielt. Hier siegte Pölti (WH-Leoben) in der Bestzeit von 1:37 vor Mitter (Salzburg), der nur um drei Sekunden langsamer war und Kunter (Veitsch) in 1:41.

**Der deutsche Frauen-Hockeymeister Harvesthude** beendete die Punktespiele mit einem überlegenen 13:0-Erfolg über Alster-HDV und errang damit die Gaumeisterschaft.

**Mörder zum Tode verurteilt.** Wie seinerzeit berichtet, wurde die 56 Jahre alte Hermine Polletin in ihrer Wohnung in der Triestersiedlung in Graz mit schweren Hiebwunden ermordet aufgefunden. Aus der Wohnung der Ermordeten fehlte, wie damals bekanntgegeben wurde, ein Rundfunkgerät und das Beil, mit dem die Tat verübt worden war. Den umfassenden Ermittlungen der Grazer Kriminalpolizei gelang es, im Jänner den Mörder in der Person des in Graz beschäftigten 26jährigen Speditionsarbeiters Richard Krofitsch festzustellen und zu verhaften. Krofitsch hatte bei den für Hermine Polletin durchgeführten Übersiedlungsarbeiten diese kennengelernt und suchte sie gelegentlich wieder auf. Anläßlich einer Unterhaltung machte Krofitsch, dessen Vergangenheit schwerstens belastet ist, Äußerungen, die ihm, da Hermine Polletin ihn deswegen zur Anzeige bringen wollte, äußerst unangenehm waren. Anderntags suchte er Frau Polletin wieder auf in der Absicht, sie, falls sie von einer Anzeige nicht Abstand nehmen würde, zu erwürgen. Das vorgebrachte Ansuchen wurde ihm abgeschlagen, worauf Krofitsch mit mehreren Beilhieben auf Frau Polletin einschlug. Die zahlreichen Kopfverletzungen waren tödlich. Nach der Tat entwendete Krofitsch das Rundfunkgerät aus der Wohnung, versteckte es, um den Apparat dann später, als bereits Belastungsmomente gegen ihn vorlagen, zu vernichten. Vom Sondergericht Graz wurde Richard Krofitsch als Gewaltverbrecher und Mörder zum Tode verurteilt.

# Kunstschätze im Vatikan

## Ein Großsammellager im Werte von Milliarden

Die Vatikanstadt ist der größte Stapelplatz der Welt für Kunstschätze geworden, seitdem unzählige Kunstwerke aus vielen italienischen Museen zum Schutze gegen Zerstörung durch den Krieg im Vatikan aufgenommen worden sind. Gemälde, Fresken, Skulpturen, Gobelins, Porzellan, Goldschmuck und Edelsteine im Werte von Milliarden Goldlire sind in den Kellern der vatikanischen Museen aufgestapelt worden. Der Vatikan hat der italienischen Regierung die Garantie gegeben, daß er diese Schätze zu treuen Händen übernimmt und sich verpflichtet, sie nach Beendigung des Krieges Italien zurückzugeben. Auf diese Vereinbarung hin wurden als Erstes die Schätze der Gemäldegalerie Villa Borghese in Rom, die unter dem Namen »Königin der Privatsammlungen der Welt« bekannt ist, in den Vatikan gebracht.

Von den römischen Museen sind auch die Galerien Gorsini und Spada, ein Großteil des Kapitolinischen Museums und viele antike Skulpturen des römischen Thermenmuseums in den Vatikan geschafft worden. Die deutsche Kunstschutzkommission, die bei dem Stab des Generalfeldmarschalls Kesselring besteht, hat sich ferner darum bemüht, eine Menge Schätze der italienischen Provinzialmuseen, die während des Krieges teils in den Abruzzen und im Apennin untergebracht worden waren, jetzt, da der Krieg nähergerückt ist, aus ihren Verstecken zu holen und im Vatikan abzustellen. Ein großer Teil der berühmten Mailänder Galerie Breda, der Goldschatz der Markuskirche in Venedig, die Schätze aus den Museen von Ancona, Ascoli Piceno, Viterbo, Urbino und viele Inkunabeln und Pergamente aus der römischen staatlichen Bibliothek und aus vielen Abteien, Kirchen und Klöstern der Campagne, die die ganze mittelalterliche Geschichte des päpstlichen Rom so reich widerspiegeln, schlummern jetzt in der Dunkelheit der vatikanischen Keller.

Auf diese Weise sind auch die berühmtesten Gemälde der Welt wie »Die himmlische und irdische Liebe« Tizians, die »Grablegung« von Raffael, die schönsten Skulpturen von Canova den Blikken der Menschen entzogen worden und auch das weltberühmte Gemäle Raffaels, die »Fornarina«, von der man annimmt, daß sie die Geliebte Raffaels war, wird in einer Kiste in der Finsternis der untersten Geschosse des Vatikans auf den Tag warten müssen, da sie mit ihrem verführerischen Blick wieder die Menschen anziehen kann.

## Wir hören im Rundfunk

**Montag, 27. März**

**Reichsprogramm:** 8—8.15: Der Wiener Kongreß. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Klingende Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann. 15—16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16—17: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15—18.30: Dies und das für euch zum Spaß von Wiener Solisten und Orchestern. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte.

**Deutschlandsender:** 17.15—18.30: Lied-, Kammer- und Orchestermusik aus alter und neuer Zeit. 20.15—21: Ich denke dein, Liebeslieder und Serenaden von Robert Franz, Adolf Jensen und Richard Heuberger. 21—22: Konzert der sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Karl Elmendorff mit Werken von Beethoven und Schubert.

# DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

47 ROMAN VON PAUL ERNST

Eva wurde rot. Sie sagte: »Ach, was schwatzt man nicht alles, wenn man so verzweifelt ist und keinen Ausweg sieht! Ich, ins Wasser hätte ich gehen mögen. Lieber ins Wasser gehen, als Hans Kühn heiraten!«

»Nun, das ist also jetzt nicht mehr nötig, ins Wasser zu gehen«, sagte ruhig die Fremde. »Aber spät ist es. Alle Leute schlafen schon. Morgen darfst du nicht blaß aussehen, wenn Thilo dich sieht, sonst findet er dich häßlich, und da kann man nicht wissen, dann heiratet er doch lieber mich, trotzdem du jetzt ein reiches Mädchen bist, und ich habe nur eine Truhe mit Kleidern und Wäsche.«

Ja, ja, zu Bett«, rief Eva ganz verwirrt. »Ich kann nicht schlafen, aber zu Bett. Du mußt schlafen.« Sie nahm das Lämpchen, ergriff die Hand des Fräuleins, stieg mit ihr die Treppe eilig hoch und führte sie in das Gastzimmer. Sie setzte das Lämpchen auf den Tisch, sie sagte: »Ich gehe im Dunkeln schlafen«; noch boten sich die beiden Mädchen gute Nacht, dann eilte sie aus dem Zimmer.

Nun kleidete sich jedes der Mädchen in ihrem Stübchen aus und legte sich in das mit Federn hochgestopfte Bett; und kaum hatten sie den Kopf auf das Kissen gelegt, da schliefen sie auch schon, und sie schliefen tief und glücklich in traumlosen Schlaf die ganze Nacht hindurch, bis sie durch die Geräusche des Morgens geweckt wurden.

Eva wachte am Morgen auf und dachte an ihre Urkunde. »Vielleicht kommt der Vogt heute wieder«, dachte sie. »Der soll kommen!« Sie ballte die Fäuste. »Der hat mir nichts mehr zu sagen. Der soll kommen!« Sie lachte. »Ich lade ihn ein, wenn die Hochzeit mit Thilo ist«, dachte sie. Und da stand Thilo vor ihren geistigen Augen, und Sehnsucht und Glück stiegen ihr aus dem Herzen auf. »Ich bin glücklich«, seufzte sie. »Wie schön wird alles werden«, dachte sie. »Ist die Fremde wirklich arm?« dachte sie, oder hat sie nur einen Scherz gemacht? Sie tut mir leid, sie steht ja doch ganz allein in der Welt. Ich weiß, wie das ist, wenn man allein steht in der Welt. Da wollen alle Leute etwas von einem haben. Wenn Thilo nicht wäre, was wäre dann wohl mit mir! An Thilo kann ich mich halten. Ach, wenn sie arm ist, dann ist sie ein armes, armes Mädchen. Und ich, ich habe immer von ihr haben wollen.«

Sie sprang mit beiden Füßen aus dem Bett. Sie sagte zu sich: »Das muß anders werden. Ich darf nicht immer bloß an mich denken. Dann kann ich auch keine gute Frau für Thilo sein.«

Die beiden Mädchen trafen sich zum Frühstück in der getäfelten kleinen Stube, die erhöht neben der Toreinfahrt lag. Eva sah oft nach der Stelle in der Wand, wo das Geheimfach war, wohin sie die Papiere wieder gelegt hatte; in aufgeregter Lustigkeit verzehrten die beiden das Frühstück; sie beschlossen, gleich die Pferde zu besteigen und nach Langelsheim zu reiten, um Thilo das Geschehene zu berichten. Nur mußte Eva noch verschiedenes in der Wirtschaft besorgen. Die Knechte waren auf dem Felde; sie konnte nicht mehr zu ihnen hinaus, sie wollte sich darauf verlassen, daß alles nach ihrer Anordnung geschah, weil sie doch immer ihr Kommen fürchten mußten. Aber im Stall mußte sie genau nachsehen, sie mußte auch den Speicher und Heuboden durchgehen.

Das wurde alles besprochen, es wurde der Zeitpunkt des Reitens abgemacht.

Da sahen die beiden Mädchen vor den Fenstern einen Reiter vorbeireiten; das Fräulein verfärbte sich. »Der Geheimrat«, rief sie mit blassen Lippen. In dem Augenblick schlug auch schon der Türklopfer auf das Tor.

Die Mädchen hörten, wie der Hofmeister herbeieilte und den Balken zurückschob, sie hörten, wie der Fremde dem Mann mit kurzen Worten das Pferd übergab, nach der Herrin fragte; da hörten sie auch schon männlich kurze Schritte die Stufen zu ihrer Tür hinauf. Das fremde Fräulein hatte sich vom Tisch erhoben und war in einen Winkel entwichen; Eva war zur Tür gegangen; es wurde geklopft, auf den Anruf öffnete sich die Tür, und der Geheimrat stand ihr gegenüber.

Der Geheimrat war ein sehniger schlanker Mann von etwa vierzig Jahren mit scharfen Zügen. Er fragte kurz: »Fräulein Koch?« Eva war bestürzt, sie machte in ihrer plötzlichen Verlegenheit einen Knicks wie vor einem Fürsten und stammelte: »Herrn Geheimrat zu dienen.« Dem huschte ein flüchtiges Lächeln über das Gesicht; er sah zu der Ecke, wo sich Fräulein von Glück so abgewendet hatte, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und wieder lächelte er leicht. Er ging auf das Fräulein zu, das sich nun wohl zu ihm wenden mußte; mit gespielter, freudiger Überraschung eilte sie ihm entgegen, bot ihm beide Hände und rief: »Welch ein glücklicher Zufall, Herr Geheimrat, daß wir uns hier begegnen.« Der Geheimrat führte achtungsvoll ihre Hand an seine Lippen und küßte sie; flüchtiges Rot huschte über die Wangen des Fräuleins.

Verwirrt rief Eva: »Ich bin gar nicht vorbereitet«, sie stellte die Teller zusammen, die auf dem Tisch gestanden hatten; eben kam eine Magd in die Stube gestürzt, der gab sie die Teller, sie lud den Gast zum Sitzen ein. Nun saßen die Drei an dem Tisch.

»Ihr werdet Euch denken, Fräulein, weshalb ich komme«, sagte der Geheimrat zu Eva. »Ich habe in Lautenthal zu tun; bei der Gelegenheit wollte ich mit Euch sprechen. Der Vogt hat mir über Euch geschrieben, Ihr sollt Euch unrechtmäßig in den Besitz des Junkernhofs gesetzt haben, der eine herzogliche Domäne ist. Stimmt das?«

»Mein Vater hat das Gut ehrlich gekauft, ich bin seine einzige Erbin«, rief Eva mit blitzenden Augen. »So? Er hat es gekauft. Habt Ihr den Kaufbrief?« fragte der Geheimrat ruhig. »Der Kaufbrief war verloren, gerade gestern abend haben wir ihn wiedergefunden, das Fräulein hat ihn gefunden«, erwiderte Eva. »So? Ich will ihn sehen«, sagte der Geheimrat.

Eva ging an das Geheimfach und drückte auf die Feder. Da sie in ihrer Erregung ungeschickt war, so schob sich die Tür nicht gleich zurück. »Weshalb seid Ihr nicht zum Lehnsamt gegangen, wenn sich der Brief nicht fand? Dort ist ja alles eingetragen«, fragte der Geheimrat. »Das wußte ich nicht, daß es das gibt«, sagte Eva. »Habt Ihr denn niemanden gefragt?« forschte der Geheimrat weiter nach. »Ich habe bloß mit meinem Bräutigam darüber gesprochen, dem Herrn von Uslar in Langelsheim, der wußte davon aber nichts«, erwiderte Eva. »Der Vogt schreibt mir doch, Ihr seid mit einem Hans Kühn verlobt«, sagte der Geheimrat. »Ich, mit Hans Kühn?« rief Eva mit blitzenden Augen. Sie hatte eben den Schriftenstoß aus der Öffnung geholt und stand mit ihm mitten im Zimmer. »Ich, mit Hans Kühn? Ja, der Vogt hat mir immer zugeredet, ich soll Hans Kühn heiraten, dann kann ich meinen Hof behalten. Aber lieber gehe ich ins Wasser, als daß ich Hans Kühn heirate. Ich bin mit Thilo von Uslar verlobt.« »So?« forschte der Geheimrat weiter nach. »Ist Hans Kühn vielleicht mit dem Vogt verwandt?« »Er ist doch sein Neffe«, erwiderte Eva. »So, so, das wußte ich nicht«, schloß der Geheimrat lächelnd und betrachtete die gereichten Papiere. Er fand gleich den Kaufbrief heraus, überflog ihn und sagte: »Alles in Ordnung. Kein Mensch kann Euch das Gut nehmen, Fräulein. Ich möchte mit dem Vogt gleich ein paar Worte sprechen, um ihn zu unterrichten. Schickt einen Jungen, er soll sofort nach hier kommen. Ich habe wenig Zeit. Ihr erlaubt doch?«

Eva eilte aus dem Zimmer, um den Jungen zu schicken. Einen Augenblick blieb der Geheimrat mit dem Fräulein von Glück allein. Er sagte zu ihr: »Ich möchte nachher auch mit Euch ein paar Worte sprechen, aber allein. Ich bitte, richtet das ein.« Das Fräulein wurde verlegen, sie sagte ungeschickt:

# Wirtschaftsführung und Wirtschaftspraxis

## Eine Rede des Reichsministers Funk

Anläßlich des Empfanges der Mitglieder des aus den Bereichen der Reichsgruppen Industrie und Handel gebildeten Arbeitskreisen für Außenwirtschaftsfragen machte Reichswirtschaftsminister Funk einige grundsätzliche Ausführungen, die er zugleich als Richtlinien diesem Arbeitskreis mitgab.

Der Reichswirtschaftsminister hob hervor, daß in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die privatwirtschaftliche Verantwortung, die persönliche Initiative und der Leistungswettbewerb als Grundgesetze des politisch und sozial verpflichteten Unternehmertums erhalten und sinnvoll mit den jeweiligen Erfordernissen der staatlichen Lenkung in Übereinstimmung gebracht werden müßten. Die Kriegswirtschaft verlange häufig die Übernahme von Aufgaben der Wirtschaft durch den Staat. Das System der Bewirtschaftung sei unvermeidlich verbunden mit Methoden der Lenkung, dem im einzelnen Falle oft beste Kräfte der unternehmerischen Entfaltung behindern. Es habe sich aber erwiesen, daß auch im Kriege das deutsche Unternehmertum nicht nur in der staatlichen Lenkung ein hohes Maß von Disziplin gezeigt, sondern darüber hinaus auch dem Staat starke neue Impulse zur Führung der Wirtschaft gegeben habe. Infolgedessen konnten mit bestem Erfolg auch staatliche Lenkungsaufgaben in die Hände der selbstverantwortlichen Wirtschaftsführung gelegt werden. Die staatliche Wirtschaftsführung werde jedoch zu keinem Zeitpunkt das Ziel aus dem Auge verlieren, das nach dem siegreichen Abschluß des Krieges und bei der Neuordnung des politischen und sozialen Lebens des Volkes der Aufbau der Wirtschaft auf den Grundsätzen des Eigentums und der Unternehmerverantwortung sowie der Kräfteauslese auf der Grundlage des Leistungswettbewerbes erfolgen muß. Gerade in der Außenwirtschaft werde vielleicht ein schrittweiser Abbau des kriegsbedingten Übermaßes von Lenkung und Reglementierung zugunsten einer freieren Gestaltung des Warenverkehrs am ehesten notwendig, aber auch möglich sein.

Die gegenwärtige handelspolitische Lage verlange oft schnelle Entschlüsse und eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Daher sei die aktive Mitarbeit von Männern der Praxis bei der Vorbereitung und Durchführung außenwirtschaftlicher Verhandlungen von erheblichem Wert. Es lägen bereits gute Erfahrungen vor, die nun auf eine wesentlich breitere Basis gestellt werden sollen. Das Reichswirtschaftsministerium messe nicht nur beratender und anregender, sondern auch unmittelbar verantwortlich mitarbeitender Tätigkeit der Männer, die das Vertrauen der praktischen Wirtschaft haben, entscheidende Bedeutung zu und wünsche, diesen Weg enger Zusammenarbeit von Wirtschaftsführung und Wirtschaftspraxis auch in Zukunft zu gehen. Die Bildung des Arbeitskreises für Außenwirtschaftsfragen bezeichnete der Minister als einen wichtigen Schritt auf der angegebenen Linie.

*Wer wirksam und sorgfältig verdunkelt, stellt sich in pflichtbewußter Weise in die deutsche Kampfgemeinschaft. Wer dieses Gebot mißachtet, liefert sich und die anderen dem Feinde aus!*


**STADTTHEATER MARBURG-Drau**

Montag, 27. März, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung, Amt Volkbildung, Ring II: DER GEIZ, DER HOCHMUT, Kranewitter, DIE BILDSCHNITZER, Schönherr, Schauspiel.

Kartenvorverkauf täglich außer Montag von 9 bis 13 und von 15 bis 17.30 Uhr an der Theaterkasse, Domplatz 17.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE PETTAU

**DAS ANDERE CHINA**

Lichtbild-Vortrag von Fritz W. Kuck.

Dienstag, den 28. März 1944, um 20 Uhr, im Saal der Musikschule.

866

**UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER**

MARBURG-DRAU

**BURG-LICHTSPIELE**

Heute 15, 17.30, 19.45 Uhr — Fernruf 2219

Bis einschließlich Montag, den 27. März: Gustl Huber, Siegfried Breuer und Ewald Balser in

**Gabriele Dambrone**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, 28. bis einschl. Donnerstag, 30. März: Marika Rökk, Will Quadflieg und Josef Sieber in der abenteuerlichen Varieté-Geschichte:

**KORA TERRY**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonderveranstaltungen: Sonntag, Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr: Romantik! — Liebe! — Humor! — Spannung! — Schwung! — Tempo!

**Gold in New Frisco**

Es wirken mit: Hans Söhnker, Otto Wernicke, Gustav Waldau, Hilde Jansen und Josef Eichheim. Für Jugendliche zugelassen!

**ESPLANADE** — So 15, 17.30, 19.45 Uhr; Wo 15, 17.30, 19.45 Uhr

Heute letzter Tag:

**Ein Mann für meine Frau**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, den 28. März bis einschließlich Donnerstag, den 30. März

**Paradies der Junggesellen**

mit: Heinz Rühmann, Josef Sieber, Hans Brausewetter, Gerda Maria Terno, Hilde Schneider, Trude Marlen und Paul Bildt.

Für Jugendlich nicht zugelassen!

Von Freitag, den 31. März bis Montag, den 3. April der Film:

**Frühlingsluft**

mit: Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Hilde von Stolz, Fritz Odemar.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, den 4. April bis einschließlich Donnerstag, den 6. April

**Der Kosak und die Nachtigall**

mit: Jarmila Novotna, Ivan Petrovich, Fritz Imhoff, Herbert Hübner und Gerda Maurus.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Lichtspiele Brunndorf**

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, um 19.15 Uhr

**Ihr erstes Rendezvous**

Danielle Darrieux, P. Ledoux

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Burg-Lichtspiele Cilli** — Sachsenfeldersstraße

Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr

Montag, 27. März

**Glück im Schloß**

Ein Lustspiel mit Luise Ullrich, Richard Romanowsky und Paul Beckers. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kulturfilm-Sondervorstellungen: Montag, 27. März um 14.30 Uhr

**Mit Büchse und Lasso durch Afrika**

Ein Jagdexpeditionsfilm durch Afrika. Für Jugendliche zugelassen!

**Metropol-Lichtspiele Cilli**

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr; S 15, 17.30 und 20 Uhr

Bis Donnerstag, 30. März

**Leichtes Blut**

Ein Tobis-Lustspielfilm mit frischem Ton und flotten Bildern — mit Carola Höhn, Hans Nielsen, Werner Fuetterer, Roma Bahn, Günther Lüders und Hansi Wendler. — Spielleitung: Carl Boese

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau**

Spielzeit: W 17, 19.45, Uhr, S. 14.30, 17, 19.45 Uhr

Montag, 27. März

Wolf Albach-Retty, Carola Höhn, Maria Andergast und Hans Moser in einer heiteren Liebesgeschichte

**Abenteuer im Grand-Hotel**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Montag, um 14.30 Uhr: Märchenvorstellung mit dem Wunderwerk der Filmtechnik

**Die sieben Raben**

Der große deutsche Puppenfilm der Gebrüder Diehl.

**Lichtspieltheater Trifail**

Montag, 27. März

**Tonelli**

Der Artisten-Film mit Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Albert Höhn, Nikolai Kolin und Josef Sieber. — Musik: Lothar Brühne. — Spielleitung: V. Tourjansky. Für Jugendliche zugelassen!

Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März: Märchenfilm „Mühle im Schwarzwald"

**Lies Deine Zeitung täglich!**


# Amtliche Bekanntmachungen

**Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark**
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Im Einvernehmen mit der Preisbildungsstelle werden nachstehende Preise für Düngekalk bekanntgegeben:

## Düngekalk-Preise für 100 kg (lose)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kalkmergel (kohlensaurer Kark) | 80% | $CaCo_3$ | 0.76 RM |
| | 85% | " | 0.80 " |
| | 90% | " | 0.84 " |
| | 95% | " | 0.88 " |
| Stückkalk | 95% | CaO | 2.24 " |
| Branntkalk gemahlen | 70% | " | 1.66 " |
| | 75% | " | 1.76 " |
| | 80% | " | 1.86 " |
| | 85% | " | 1.94 " |
| | 90% | " | 2.02 " |
| | 95% | " | 2.10 " |
| Löschkalk | 60% | " | 1.72 " |
| | 65% | " | 1.84 " |
| | 70% | " | 1.96 " |
| Mischkalk | 60/65% | " | 1.56 " |
| | 75% | " | 1.86 " |

Die Preise gelten bei ausschließlicher Beförderung auf dem Schienenwege für volle Wagenladungen frei jeder Bahnstation. Alle ab Empfangsstation entstenhenden Kosten gehen zu Lasten des Bestellers oder Empfängers.

**Kleinhandelszuschläge.**

**Im Kleinhandel mit Düngekalk dürfen bei Lieferung unter 10 Tonnen bei Verteilung ab Waggon als Höchstzuschlag 0.15 RM je 100 Kilogramm, bei Verteilern ab Lager höchstens die ortsüblichen Zuschläge, die zur Deckung der tatsächlich durch die Verteilung entstehenden Unkosten notwendig sind, berechnet werden.** 927

Im Auftrage: gez. Dr. Franz.

**LANDWIRTSCHAFTSSCHULE (Obst- und Gartenbau) (12a) Weixelstein, Post Ratschach, Stmk.**

## Aufnahme von Arbeitsschülern und Arbeitsschülerinnen

**An der hiesigen Landwirtschaftsschule (Obst- und Gartenbau) wird am 17. April 1944 ein Vorbereitungslehrgang für Burschen und Mädchen (mindestens im 16. Lebensjahr) eröffnet. Für diese bis Mitte Dezember dauernde praktische Ausbildung werden Arbeitsschüler und Arbeitsschülerinnen aufgenommen.**

**Burschen** können nach erfolgreicher Beendigung weitere Ausbildung in der Landwirtschaft (Obst- und Gartenbau),

**Mädchen** in Hauswirtschaft oder Gartenbau erhalten. Die praktische Ausbildung im Vorbereitungsjahr erfolgt kostenlos.

**Anmeldungen werden bis 10. April entgegengenommen.**

Dem Ansuchen sind anzuschließen:
1. Geburtsurkunde,
2. Ausweiskarte der Deutschen Jugend,
3. Gesundheitszeugnis,
4. polizeiliches Führungszeugnis,
5. Einwilligung des Vaters (Vormundes),
6. letztes Schulzeugnis.

Über Wunsch nähere Auskünfte durch den Direktor. 928

gez. Moißl.

**Der Landrat des Kreises Marburg-Drau.**

Marburg-Drau, den 23. März 1944.

## Bekanntmachung

**über den Verlust einer Kennkarte**

**Die der Albina Sawernik in Wachsenberg-Moos Nr. 19,** Landkreis Marburg-Drau, ausgestellte Kennkarte vom 8. Dezember 1942, Kennummer A-01138, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. 926

In Vertretung: Höller, Reg.-Oberinspektor.


Achtung! Achtung!

**Strümpfe**

werden wieder raschest und fachmännisch

**repariert**

bei 929

**F. Kramarschitz, Marburg,** Herrengasse 13


Bis ins tiefste erschüttert, gebe ich die betrübende Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, Herr

**Johann Winzekowitsch**

**Gärtner**

am Freitag, den 24. März 1944, nach langer Krankheit, uns für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet Montag, den 27. März 1944, um 17 Uhr (5 Uhr), vom Trauerhause Anastasius-Grün-Straße 10 aus, nach dem Stadtfriedhofe statt.

Pettau, den 25. März 1944.

**ELISABETH WINZEKOWITSCH,**
Gattin, und die übrigen Verwandten.

# KLEINER ANZEIGER

## Realitäten und Geschäftsverkehr

**Kroaten!** Wer sein Haus in Cilli mit entsprechend. in Agram tauschen will, melde sich bei Pogoreutz, Bahnhof, Cilli, oder fernmündl.: Reichsbahn, Cilli, Klappe 370. 887-2

## Zu verkaufen

Schwere Milch- und Fahrkuh zu verkaufen. Spindler Heinrich, Roßbach, Wienergraben 180. 2437-3

## Zu kaufen gesucht

**Büro-Schreibtische zu kaufen gesucht. Anträge an die »M. Z.«, Vertrieb.** -4

Schöner, gesunder **Hund** zu kaufen gesucht. Adr. in d. »M. Z.«. 2429-4

Kaufe **Motorrad** bis 200 ccm, auch ohne Schlauch und Mantel, Mauer- und Dachziegel, auch alte, Schal- oder Berkiwaage und Nähmaschine, Schreibmaschine, auch alte Type. Johann Skofitsch, Windischdorf 27, P. Haidin, Pettau. 2439-4

## Stellengesuche

**Köchin** und Wirtschafterin sucht Stelle auf dem Lande. Schinkowitz, Post, Petersdorf b. Cilli. 925-5

**Stenotypistin** sucht ab 15. April Stelle. Zuschr. unter »Stenotypistin« an die »M. Z.«. 2441-5

**Junge Verkäuferin,** Anfängerin, sucht gute Stelle, mit Unterkunft u. Verpflegung im Hause bevorzugt. Zuschrift. erbeten unter »Marburg oder Umgebung« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 2426-5

**Zahntechniker-Praktikant** (wird am 30. September 1944 ausgelernt) sucht per sofort Stelle b. Zahnarzt oder Zahntechniker in Marburg. Zuschr. erb. an die »M. Z.«, unt. »Zahntechniker«. 2436-5

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Nette jüngere **Kellnerin** findet guten Posten in der Gaststätte »Münchener Hof«, Marburg (Drau)-Pickern. 2438-6

## Zu vermieten

Zwei **Fräulein** m. eigener Bettwäsche werden auf Wohnung genommen. Adr. in der »M. Z.« 2433-7

## Zu mieten gesucht

**Mädel,** berufstätig, sucht für sofort nettes möbl. Zimmer. — Zuschriften unter »Stadtzentrum« an die »M. Z.«. 2440-8

## Wohnungstausch

Tausche **Zimmer** und Küche, Zimmer separierter Eingang, gegen Zweizimmerwohnung. — Adr. in der »M. Z.«. 2432-9

## Funde - Verluste

Jene Person, die Dienstag nachts das in Verlust geratene **Damenfahrrad** (Westa) aufgefunden bzw. übernommen hat, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Znaimergasse 7, links, abzugeben. 2431-13

**Geldbetrag** gefunden. Abzuholen: Valentin-Schäffer-Gasse 27 - II. Stock. 2442-13

## Verschiedenes

**Obstbäume-Verkauf!** Alle Bezugsberechtigten und vorgemerkten Obstbauer werden ersucht, bis 30. März Obstbäume abzuholen. Ab diesem Tag sonst freier Verkauf. Kein Versand! Obstbaumschule Dolinschek, Gams bei Marburg. 2434-14

**Ältere Frau** zur Beihilfe im Haushalt für einige Stunden am Abend gesucht. Adr. in der »M. Z.«. 2435-14


**Filmvorführer**

und solche Personen, auch Frauen, die glauben, dafür geeignet zu sein, werden gesucht. — **Allgemeine Filmtreuhand Ges. m. b. H., Marburg-Dr., Burgpl. 1-I.** 2443

**STADT PETTAU**

Anläßlich der Wiederkehr des Befreiungstages der Untersteiermark wird als erste Veranstaltung gegeben:

**Figaros Hochzeit**

Oper von W. A. Mozart

Gastspiel des Marburger Stadttheaters.

Freitag, den 31. März 1944. Beginn 19.30 Uhr.

Kartenvorverkauf ab 27. März 1944 bei Georg Pichler, Ungartorgasse. 895


Schmerzgebeugt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, von dem plötzlichen, unerwarteten Hinscheiden meines innigstgeliebten, besten Bruders, des Herrn

**Dipl.-Ing. Leo Schmalz**

bekannt.

Das Begräbnis findet Montag, den 27. März 1944 um 15.30 Uhr auf dem Städtischen Friedhof in Drauweiler statt.

**Marburg/Drau,** den 24. März 1944.

**Die tieftrauernde Schwester Semiranies.**

Unser lieber einziger Sohn

**Fritz Megla**

**Schüler**

hat uns am 25. März 1944 im blühendem Alter von 17 Jahren, für immer verlassen.

Das Begräbnis findet am 27. März um 15.15 Uhr auf dem Städtischen Friedhof in Drauweiler statt.

**Marburg/Drau,** den 25. März 1944.

In tiefer Trauer:

**Anton** und **Amalia Megla,** Eltern.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin, Frau

**Josefine Macher**

geb. Ferschitsch

ist am Samstag, den 25. März 1944 für immer von uns gegangen.

Das Begräbnis der unvergeßlich Verstorbenen findet am Dienstag, den 28. März 1944 um 17 Uhr auf dem Friedhof in Brunndorf statt.

Die Seelenmesse wird am Mittwoch, um 7 Uhr in der Magdalenen-Pfarrkirche gelesen.

**Marburg/Drau,** den 26. März 1944.

In tiefster Trauer:

**Josef Macher,** Gatte; **Erika** und **Otto,** Kinder; **Hermann** und **Anna Lamprecht,** Schwager, Schwägerin und die übrigen Verwandten.


**Tausch**

*Klein-Evchen zu dem Papi spricht:*
*„Ach, meine Puppe mag ich nicht*
*so ohne Puppenwagen,*
*will ich sie nimmer tragen."*

*Herr Dreier blickt Frau Eva an,*
*sie lächelt klug: „Mein lieber Mann,*
*schalt eine Tauschanzeige ein,*
*die wird gewiß erfolgreich sein!"*

**Tausch**

**Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!**

# Mensch aus Erde gemacht

## Preis für bäuerliches Schrifttum erstmals verliehen

*Am 24. März wurde in Goslar zum ersten Male der 1943 im Einvernehmen mit Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels vom Reichsbauernführer gestiftete „Preis für das bäuerliche Schrifttum" verliehen. Den Preis, der alle zwei Jahre an einen namhaften Dichter der Gegenwart gegeben werden soll, erhält Friedrich Griese, insbesondere für sein Buch „Die Weißköpfe".*

Unter allen deutschen Dichtern hat wohl keiner das Seelische des bäuerlichen Menschen und das Symbolische des Bodens so erfaßt und dargestellt, wie Friedrich Griese, der Mann aus dem stillen Rethus bei Parchim. Schon in seinen Frühwerken „Feuer" und „Ur" wird die Einheit von Mensch und Erde in ihren Grundgedanken sichtbar. Wie sehr seine Personen unter dem Gesetz von Erde und Heimat stehen, zeigt die Novelle vom „Kind des Torfmachers", das als reiche Gutsherrin in der Fremde unglücklich wird, Hof und Ehemann verläßt und mit einem Knecht auf heimatlichem Boden ein not- und arbeitsreiches Moorleben führt. Um die Urkräfte der Scholle sichtbar werden zu lassen, setzt Griese, wie in der Novelle vom „Kind des Torfmachers", seine Menschen gerne in die Einöde, auf ein Land, das verlassen und verkommen ist und erst urbar gemacht werden muß.

Grieses Gestalten sind niederdeutsche Dorfmenschen: Schweigsam, arglos, treu, unbeholfen in der Ausdrucksweise, zurückhaltend in der Freude, still im Schmerz. Ergreifend ist der Tod des Bauern in „Das Korn rauscht" oder die Erzählung „Die letzte Garbe", wo der Bauer die Schänder seiner Ehre und des Korns erschlägt, mit der „geschändeten Garbe" zusammen verbrennt und dadurch entsühnt. Erschütternd ist auch seine „Odyssee eines mecklenburgischen Bauernjungen", „Die Wagenburg", wo in der Gestalt eines jungen Knechtes beispiellose Treue und Pflichterfüllung hohe Triumphe feiern.

Menschen und Schicksale, Zeithaftes geheimnisvoll ins Zeitlose zu erheben, oft im Stile altisländischer Sagas, ist ein besonderes Vermögen Grieses. Seine Liebesgeschichte um die Sage der »Alten Glocken« und sein letztes großes Werk »Die Weißköpfe«, für das ihm jetzt die hohe Ehrung zuteil wurde, sind hierfür prächtige Beispiele. Wenn hier der Mann aus dem Geschlecht der Weißköpfe und die Tochter der benachbarten Sippe, beide fluchbeladen, in der Wildnis des Waldes ein neues Leben begründen, in dessen Mittelpunkt das Gesetz der Erde steht, so wird auch dieses Werk, eines der besten von Griese, zu einem Bekenntnis des Dichters zur Mutter aller Mütter, zur Urmutter Erde. Wie in den »Weißköpfen« so zeigt Griese auch in seinem Roman »Bäume im Wind«, daß es die Grundbedingung allen gesunden Lebens bleibt, seine Wurzeln fest im heimatlichen Erdreich zu haben. Im Roman »Der ewige Acker« zeigt Griese die zersetzenden Wirkungen des Krieges in einem kleinen Dorf. Sein Roman »Das letzte Gesicht« behandelt die Nachkriegsjahre und ist getragen von einem starken Glauben an die Wiedergeburt.

Griese ist durch Geburt und Herkommen so sehr ein Kind des Landes Mecklenburg — wo er am 2. Oktober 1890 geboren wurde — daß dieses Land immer wieder zum Schauplatz seiner Dichtungen wird. Er hat es auch erforscht und die Ergebnisse in den Werken »Mecklenburg, das ebene Land«, »Die Prinzessin von Grabow«, »Der Herzog« und »Das Dorf der Mädchen« verarbeitet.

1937 hat er den John Brinckmann-Preis, 1939 den Mecklenburgischen Schrifttumspreis, sowie den Volkspreis für deutsche Dichtung erhalten. Grieses Balladen »Scholle« und »Heimkehr« sind zu großen Kantaten vertont worden. Aber das blutvolle Bild von der starken dichterischen Persönlichkeit des ehemaligen Schulmeisters wäre nicht vollkommen, würde man nicht seiner Arbeit als Dramatiker gedenken. Hier sind erwähnenswert seine Schauspiele »Die Magd« und »Mensch aus Erde gemacht« in dem sich alle bis zur Düsterkeit ernsthaften und erdhaften Züge seiner Dichtung noch weniger verleugnen lassen als in seiner nach einer, völligen Umarbeitung kürzlich in Schwerin mit großem Erfolg aufgeführten Komödie »Die Schafsuhr«.

Griese hat gerade in diesen Tagen, wie er uns in einem Gespräch erzählte, eine Schrift über den erfolgreichen deutschen Jagdflieger Walter Oesau vollendet, die als Beitrag gedacht ist zu einem großen Werk über Deutschlands Jagdflieger, das der Brillantenträger Galland herausgeben wird. Der Dichter trägt sich außerdem mit dem Gedanken, ein Buch »Die Dörfer der Jugend« zu schreiben, in dem anhand eigener Jugenderinnerungen die ganze dörfliche Welt ihren dichterischen Niederschlag finden soll. Zur Verleihung des Preises in Goslar sagt Griese: »Ich freue mich um so mehr, als es die Anerkennung für meine fünfundzwanzigjährige Arbeit im Dienst des deutschen Bauerntums ist.«

*Ernst Klerch*

### Kant in seiner Zeit

Dem Königsberger Museumsdirektor Eduard Anderson ist es gelungen, eines der Kantbilder (es gibt nur wenige) in den Ablauf des Lebens des Philosophen genau einzuordnen. Es handelt sich um eine Kreidezeichnung aus einem Porträt-Album der Gräfin Keyserlingk, von dem man bisher glaubte, daß es Kant im Alter von dreißig Jahren — er war damals Hauslehrer auf der Keyserlingkschen Besitzung Rautenberg — darstellte.

Auf Grund eingehender Quellenstudien hat Anderson jetzt festgestellt, daß Kant hier als Fünfundvierzigjähriger porträtiert ist und daß das Bildnis in Königsberg, wo Kant viel im Keyserlingkschen Palais verkehrte, gefertigt wurde. Wahrscheinlich ist es anläßlich der Ernennung des Philosophen zum ordentlichen Professor für Logik und Metaphysik an der Albertus-Universität im Jahre 1770 entstanden. Diese Entdeckung ist umso wertvoller, als sie den großen Philosophen in den Jahren zeigt, in denen seine weltbewegende kritische Philosophie zum Durchbruch kam.

# Eine liederreiche Woche

## Gerhard Hüsch und Rupert Glawitsch sangen in Marburg

Der von Musikfreunden mit berechtigter Spannung erwartete Liederabend, den das Mitglied des Berliner Opernhauses, Kammersänger Gerhard Hüsch, auf Einladung des Amtes Volkbildung, vergangenen Donnerstag auch in Marburg gab, vermittelte einem leider nicht allzu großen, aber dafür um so verständnisinnigeren Hörerkreis nachhaltigste Eindrücke und einen erlesenen, dankbar empfangenen künstlerischen Genuß. Gerhard Hüsch, den man übrigens bereits längst vom Rundfunk her kennt gilt ja heute als einer der besten Liedersänger des deutschen Konzertsaales, und es sind in der Tat ganz besondere Vorzüge und bedeutende Qualitäten, die der Künstler ins Treffen zu führen hat und die seinen Ruf begründeten: eine schöne, warmtimbrierte, edelgeführte Stimme, im Dienste einer profunden Musikalität und geläutert von einer kaum zu überbietenden, geradezu souveränen Gesangstechnik, der ein „mezza voce" von wunderbarer Geschmeidigkeit und Ausgeglichenheit zu Gebote steht. Dazu kommt noch eine höchst lebendige und geistvolle, von wohltuender Wortdeutlichkeit getragene Plastik des melodischen Vortrags. Freilich, ganz besonders daheim scheint uns der Künstler — weniger seinem Naturell nach, als vielmehr zufolge einer gewissen Begrenztheit des Organ-Volumens — in den mittleren Regionen des Gefühls zu sein, in den ernsten und heiteren Dämmerungen der Empfindung, in den Bezirken des Milden und Zarten, des Versonnenen und leise Umflorten. Aber auch dort, wo ihm „äußerlich" der Ausdruck strahlenden Glanzes und kraftvoller Sieghaftigkeit vielleicht nicht vollends erreichbar ist, weiß er vieles, ja eigentlich alles, durch die Eindringlichkeit der „inneren" Gestaltung zu ersetzen.

Schon die Wahl des erlesenen, jede Billigkeit vermeidenden Programms verriet die bedächtige Hand des feinen Künstlers. Zwischen Robert Schumanns klangselig-liebem Eichendorff-Liederkreis op. 39 und einigen „konzilianteren" Brahms-Stücken erhob sich desselben Meisters wahrhaft grandioses herbherrliches Opus 121 („Vier ernste Gesänge") wie ein schneekühler, riesenhafter Gipfel inmitten einer bukolischen Frühlingslandschaft, ein ehern-wuchtiges Mahnmal der Vergänglichkeit inmitten blühender lebenstrotzender Gärten...

Am Flügel begleitete (schlohweißer Kopf und jung-feuriges Herz!) Professor Wolfgang Ruoff aus München: meisterlich fein, diskret und anschmiegsam, ohne den romantischen Zauber zu zersäuseln.

*

Ein völlig anderes, sagen wir es nur ruhig :fast allzu »populäres« Gepräge trug der Abend, der tags darauf im Heimatbundsaal als geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht stattfand, und dessen Programm abwechselnd der ausgezeichnete, den meisten Hörern ja übrigens gleichfalls schon vom Rundfunk her wohlbekannte Hamburger Tenor Rupert Glawitsch (wundervoll weiche, picksüße Stimme, Labsal so recht eigentlich für Mädchen und Frauen) und die mit höchster Bravour musizierende Jazzkapelle Hans Busch bestritten. Der Abend diente offenkundig lediglich unterhaltenden Zwecken und war zur Gänze der sogenannten leichten und allerleichtesten Muse gewidmet. Man hörte von Anfang bis Ende lauter »Schlager«. — Schlager, die es einmal waren, Schlager, die es noch sind und Schlager, die es um jeden Preis sein wollen — darunter freilich vereinzelt auch solche, denen noch ein bißchen »Herz« innewohnt und ein Rüchlein »Landschaft« anhaftet — wie etwa dem lieben, alten Liederl von der Mutter, die »a Weanerin war«. Aber es gab auch solche, bei denen Einfalls-, Humor- und Gemütlosigkeit im gleichen Verhältnis zum verteufelten Spektakel stehen, den sie machen, oder zur »mondän« tuenden Schwüle, die sie atmen. Doch schließlich, was verschlägt's, wenn's Freude macht?

Wie bereits angedeutet, ließ die schmissige, schlackenlose und mitreißend bravouröse Art, mit der die Dingerchen kredenzt wurden — Wasser in kristallenen Champagnerkelchen, ein Nichts in güldenen Schalen! — keinen Wunsch offen. Hans Busch, der temperamentvolle Kapellmeister, Musikant vom Scheitel bis zur Sohle, erwies sich zugleich als hervorragender, ja hochkultivierter Geiger, jeder seiner Musiker als Virtuose auf seinem Instrument und Rupert Glawitsch, der zärtliche Hüne, geradezu als moderner Midas, in dessen Händen sich sozusagen seelenlose Notenköpfe in Musik, Kitsch in Gold verwandelte.

Zum Schlusse erreichte denn auch der Beifall wahre Siedegrade. Und wir freuten uns an der Freude der anderen, und alle sich etwa aufdrängenden Bedenken, ob es nicht doch vielleicht schade ist um soviel Talent und Können, das sich da an Nichtigkeiten vergeudet — alle solche Bedenken verhüllten schließlich ergeben ihr Haupt und entschlummerten süß in freundlichem Schweigen.

*Hermann Frisch*

# Drei bäuerliche Einakter

## Kranewitter und Schönherr im Marburger Stadttheater

Ein Abend mit zwei oder mehreren Einaktern statt eines einzigen größeren Schauspiels — das ist ungefähr so wie ein Buch, das anstelle eines breiter ausgeführten Romans eine Anzahl kürzerer Erzählungen enthält. Das eine bietet — theoretisch genommen — mehr Stoff, das andere mehr Vertiefung — das eine ist also unterhaltender das andere nachhaltiger, reicher. Zweifellos hat der Einakter den Vorzug, daß er durch die zusammengedrängte Entwicklung einer Handlung, die sich sonst auf drei oder fünf oder noch mehr Akte verteilt, spannend und schlagkräftig wirkt — dafür stellt die Aufführung mehrerer solcher Stücke an einem Abend wieder ganz besonders hohe Anforderungen an die Kräfte eines Theaters — zumal eines kleinen. Die ganze Bühne muß im Zeitraum weniger kurzer Stunden sozusagen mehrmals die Grundstimmung wechseln, die einzelnen Darsteller haben oft rasch hintereinander zwei oder drei sehr verschiedene Gestalten zu verkörpern, Kostüme und Bühnenbilder brauchen eine schnellere, gründlichere Wandlung als sie in einem durchgehenden Schauspiel der einfache Szenenwechsel erfordert. Aber dies alles erhöht natürlich auf der anderen Seite für echte Theaterleute nur den Reiz ihrer Aufgabe!

So stand auch der Einakterabend, der am vergangenen Donnerstag im Marburger Stadttheater seine Erstaufführung erlebte, deutlich unter dem Eindruck einer temperamentvollen Spielfreude, die ihm, gemeinsam mit den sehr kräftigen Farben der gebotenen Dichtungen, zu starker Wirkung verhalf. Lois Groß, der Spielleiter, hat drei Dialektstücke aus bäuerlicher Umwelt ausgewählt, deren Genre ihm selbst nicht nur als Darsteller, sondern auch als Regisseur ganz besonders zu liegen scheint. Aus dem Einakterzyklus „Die sieben Todsünden" des Tirolers Franz Kranewitter (1862—1938) ließ er zunächst den „Geiz" vor uns erstehen: ein düsterwildes, erbarmungslos gezeichnetes, hochdramatisches Bild niedrigster Besitzgier.

„Der Hochmut", das andere Trauerspiel aus der zwischen 1910 und 1931 entstandenen Reihe, zeigt in den männlichen Vertretern von drei Generationen einer Bauernfamilie dreierlei furchtbare Auswirkungen dieses kalten Herzenslasters. Doch scheint gerade dieses Stück, das übrigens, wenn wir uns recht erinnern, mit etwas verändertem Ausklang gegeben wurde, erheblich später geschaffen worden zu sein als das zuerst gespielte; denn es begnügt sich nicht mehr, einfach mit der registrierenden Schilderung der Zustände, sondern scheint sich doch auch ein wenig um die innere Ausdeutung, um die Wurzeln der Schuld und die Wege zum Besseren, zu bemühen.

Als zweiter Autor des Abends kam der 1867 zu Wien geborene Karl Schönherr zu Wort — der erfolgreichste Dramatiker der Gegenwart, den die Donau-Alpengaue bisher hervorgebracht haben. Auch seine „Bildschnitzer" tragen das kennzeichnende, bedrückende und hoffnungslose Antlitz der naturalistischen Epoche — wenngleich es sich in dieser „Tragödie armer Leute" nicht um Leidenschaften und Verbrechen, um Schuld und Laster, sondern nur um Not und Elend, um Güte und Verzagtheit handelt — um jene Vereinigung von Unglück und leidgeschwächter Duldung, die für den mitfühlenden Zuschauer fast noch unerträglicher ist als die grauenvolle Hemmungslosigkeit der Kranewitterschen Stücke. — So meisterhaft der Bau dieser drei Kurzdramen auch ist, so stark und wahr die Zeichnung ihrer Charaktere, so packend die Handlung, so lebendig und zuchtvoll die Dialoge — es bleibt doch irgendwo ein Gefühl des Unbefriedigtseins zurück, das beweist, wie fremd wir heute der naturalistischen Weltanschauung gegenüberstehen, die da angesichts all der Unzulänglichkeiten und Bitternisse, die sie mit scharfem Auge sah und mit hartem Griffel nachzeichnete, einfach düster resignierend die Waffen streckte.

Spielleitung, Darstellung und Ausstattung waren bei allen drei Stücken sehr gut. Lois Groß gab als Naz im ersten, als wahnsinniger Großvater im zweiten und als Friedl Sonnleitner im dritten Einakter drei wohldurchdachte, auch in der Maske ausgezeichnete Charakterstudien. Artur Felsen war ein gutmütiger Hantsepp, ein biederer Gendarmeriemachtmeister und, vor allem, ein menschlichgütiger, warmherziger Landarzt. — Edith Friedl fand starke Töne für die triebhaft wilde Totschlägerin Thres und Scheinheilige für die Milchbäuerin. Gerda Korden war als gefährlich geldgierige Annalies nicht weniger überzeugend denn als hartherzig schnippische Schusterin. Mila Besken lieh der vom hochmütigen Ehemann lebenslang unterdrückten und erst in der größten Not der Mutter aufbegehrenden Bäuerin echte, ergreifende Gestalt. Inge Rosenberg verkörperte eine niedliche, neugierige und empörte Magd und eine Sonnleitnerin von rührender Anmut und Herzensstärke. Otto Gutschy gab den entsprungenen Soldaten und, mit stiller Seelengüte, den Bildschnitzer Perathoner. Einen beinahe eleganten, hochmütigen Bauern — temperamentvoll, von schneidender Kälte, erschütternd im Entsetzen über die Untat des Sohnes und in der Angst um das eigene Ansehen — gestaltete Fritz Kalmann. Otto Welte zeichnete ein treffliches Bild des skrupellos geschäftstüchtigen Meixnerboten, Josef Hellmar die lebenswahre Gestalt eines kindisch selbstsüchtigen alten Mannes und Josef Lowetz einen schweigsamen Medizinstudenten. — Der Beifall der ergriffenen Zuschauer war sehr stark.

*Dr. Margarete Pirich*

# Ton und Wort

## Duo-Abend Eberhard Finke-Kurt Neumüller, Salzburg — Sprechkunstabend Elisabeth Kloiber, Wien

Schon anläßlich ihres vorjährigen Konzertes vermochten die beiden Salzburger Künstler mit ihrem gepflegten Zusammenspiel und der grundmusikalischen Auffassung, die ihre Interpretation auszeichnete, starke Eindrücke zu erzielen, die durch das diesjährige Konzert noch vertieft und ausgeweitet wurden.

Schon die Sonate in C, op. 102, Nr. 1, für Cello und Klavier, von Beethoven, bewies dies. Die feingliedrige Struktur des Spätstiles kam in der Wiedergabe vorzüglich zur Geltung. Die Temponahme erfolgte ohne jede Willkürlichkeit. Im zweiten Satz — Adagio-Tempo d'Andante — blühte das Cello förmlich unter der sensitiven Bogenführung Finkes auf, wobei ihm der Pianist Neumüller ein kongenialer Partner am Flügel war. Schumanns Adagio und Allegro in As, op. 70, setzte diese Linie glücklich fort. Die Spätromantik Schumanns scheint überdies den beiden Künstlern, deren Klangpalette einen starken Anteil an Gefühl, ja stellenweise sogar auch einen Überschuß davon verträgt, ganz besonders zu liegen.

Mit der Chopin-Fantasie in f, op. 49, und den Mozart-Variationen über ein Menuett von Duport in D holte sich Kurt Neumüller außerdem als Solist reichen Sonderbeifall. Neumüllers erstaunlich plastische pianistische Technik bevorzugt auch in der Wahl der Werke einen auf den seelischen Akzent gerichteten Klavierstil, wie er besonders in den gebotenen Stücken in Erscheinung trat. Die Sonate für Cello und Klavier in B, op. 8, von E. von Dohnanyi, lag gleichfalls auf dieser Linie. Sie wurde von den beiden Künstlern sehr zum Dank der Hörer musiziert. Vielleicht war sie ein wenig zu stark ins deutsche Empfinden übersetzt; doch zeigte sie sich trotzdem voll von innerer Glut und von jener träumerischen Verzückung, die den Werken Dohnanyis immer wieder die Signatur seiner Herkunft verleiht.

*

In Elisabeth Kloiber vom Reichssender Wien lernte man eine begabte, temperamentvolle Rezitatorin kennen, deren weitgespannte Gefühls- und Ausdrucksskala einen ganzen Abend wohl zu tragen vermochte.

Es mag nicht ohne Gefahr sein, zwei Stunden lang Balladen zu rezitieren, da eine der Gattung anhaftende Sondernote sich allzuleicht in Monotonie verwandelt. Doch Elisabeth Kloiber gelang es vorzüglich, diese Gefahr vergessen zu machen. Die Auswahl allein zeugte von Geschmack und jenem Sinn für die Wirkung des Kontrastes, der allen künstlerischen Leistungen erst das unmittelbar Lebendige verleiht. Mit den »Klassikern« begann's, die in der Ballade so ganz unklassisch wirken: Schillers »Kassandra«, »Hero und Leander«, Goethes »Fischer« und »Der Gott und die Bajadere« erstanden in ihrem die Gattung universell repräsentierenden Balladenstil mit starker Eindringlichkeit vor uns.

Eichendorffs »Loreley«, Hebbels schon ins psychologische hinüberweisendes Gedicht: »Das Kind am Brunnen« und Lenaus ganz einer weiten Seelenlandschaft verpflichtete »Drei Zigeuner« zeigten die veränderte Bewußtseinslage im Dichter treulich auf. Während Droste-Hülshoffs »Der Knabe im Moor« als schöner Spätling wirkt, dem Bürgers »Leonore« noch einmal den vollen, gewaltigen Balladenton an die Seite setzte. Hier allerdings schien es uns, als sei der nächtliche Todesritt zu kühl gedanklich und nicht genug als Einbruch des Dämonischen erlebt worden.

Stucken und Rilke boten dann die Überleitung zur Gegenwart, in der die Sprachgewalt größer wirkte als das stofflich bedingte Wesen des Gedichts. Während noch einmal Agnes Miegel, als ob den Frauen die Welt der Ballade besonders vertraut sei, in ihrem wirkunstvollen Gedicht »Schön Agnete« dem Geist der Ballade ein poetisch lauteres Opfer in Versen brachte. Den Beschluß bildete Börries von Münchhausen mit dem »Pagen von Hochburgund« und dem »Aliazarinblauen Zwergenkind«, dessen burlesker Humor besonders gut zur Darstellung durch die Sprecherin gelangte.

Die musikalische Umrahmung, bestehend aus dem 1 Satz der Kreutzersonate und dem 1 Satz der Frühlingssonate von Ludwig van Beethoven, besorgten Konzertmeister Walter Schneiderhan und Professor Hugo Kroemer. Die Zwiesprache der beiden Instrumente beschwor in glücklicher Weise jene Welt der Transzendenz, die dem gesprochenen Wort ein williger Wegbahner war. —

Der gut besuchte Abend war eine weitere gelungene Veranstaltung der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreude.

*Kurt Hildebrand Matzak*

# 60 Jahre Hallstatt-Museum

Eines der interessantesten Heimatmuseen der Donau- und Alpengaue, das im Jahre 1884 gegründete Heimatmuseum in Hallstatt, feiert in diesem Jahre sein 60-jähriges Bestehen. Zahlreiche vorgeschichtliche Funde, nach denen ein ganzes prähistorisches Zeitalter bezeichnet wird, birgt dieses weit über die Grenzen der Donau- und Alpengaue hinaus bekannt und weltberühmt gewordene Museum.

Bei der archäologischen Erforschung des Salzbergtales vor hundert Jahren durch den Alpenforscher Friedrich Simony wurden bei 2500 Gräbern mehr als 6000 Grabbeigaben entdeckt, von denen ein erheblicher Anteil im Hallstätter Museum untergebracht worden ist. Alle diese Gegenstände geben Aufschluß über die Lebensweise jener Menschen, die vor beinahe drei Jahrtausenden im Hallstattgebiet lebten. An Skelettfunden konnte überdies nachgewiesen werden, daß auch die Hallstattmenschen schon an Ischias, chronischer Gelenksentzündung und Rückgratverkrümmung litten, vermutlich als Folgen ihrer Tätigkeit in den feuchten Salzgruben.

# Starke Zunahme des Frauenstudiums

Die Zahl der weiblichen Studierenden stieg von 1914 bis 1919 etwa um das Doppelte, nämlich von rund 4000 auf etwas über 8000 Studentinnen. — Sie beträgt 1943/44 rund 25 000, wie Lore Bauer-Hundsdörfer in einem Bericht mitteilte. In dieser Zahl sind die Studentinnen aus den neugewonnenen Gebieten Sudetengau, Danzig, Protektorat und der Reichsuniversität Posen mit einbegriffen, dagegen sind die Studentinnen der Kunsthochschulen noch nicht mitgezählt. 45 % aller an den wissenschaftlichen Hochschulen studierenden Frauen gehören der medizinischen Fakultät an, weitere 25 % haben sich für die Philologie entschieden, um später vorwiegend im Lehrberuf tätig zu sein. Jedoch zeigen auch die Studiengebiete Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik ein starkes Anwachsen des Frauenstudiums.

### Studenten und »Krieg in der Kunst«

In der Karlsruher Kunsthochschule fand mit einer Ausstellung der zahlreich eingegangenen Arbeiten der den Studierenden für das Wintersemester gestellte Wettbewerb seinen Abschluß, in dem das Thema »Der Krieg« künstlerisch zu gestalten war. Für die besten Arbeiten standen Geldpreise in Höhe von 1775 RM zur Verfügung. Die Arbeiten zeigten in mehreren Gruppen die mannigfachen Auswirkungen des Krieges, mit den Augen des Künstlers gesehen, die Gestaltung der Idee, den deutschen Menschen und die deutsche Heimat im Kriege und brachten Illustrationen zu Texten und Kostümentwürfe für ein Front-Liebhabertheater.

### Willem van Hoogstraten ein Sechziger

Der künstlerische Leiter des Mozarteum-Orchesters in Salzburg und Lehrer an der Reichshochschule für Musik Mozarteum (Dirigentenklasse), Dr. Willem van Hoogstraten, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Nach der Heimkehr Salzburgs ins Großdeutsche Reich wurde van Hoogstraten nach Salzburg berufen. Im Rheinland, wo er besonders in Bonn und Krefeld hervortrat, und dann in vielen Ländern Europas und in Amerika, hatte er sich als Dirigent bewährt. In Salzburg erwarb er sich beim Neuaufbau des Mozarteum-Orchesters Verdienste als Orchester-Erzieher und als menschlich hervorragender Führer seiner Spielgemeinschaft.

### Professor Voßler Ehrendoktor von Madrid

Im Rahmen einer akademischen Feier in der philosophischen Fakultät der Madrider Universitätsstadt ist dem deutschen Gelehrten und Romanisten Professor Karl Voßler der Ehrendoktor der Universität Madrid verliehen worden. — An dem feierlichen Akt nahmen unter anderen der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff, der Rektor der Madrider Universität Pio Zabala und zahlreiche hohe Vertreter des spanischen Geisteslebens teil. — Der spanische Professor Palencia würdigte in einer Ansprache die Verdienste des deutschen Gelehrten um die hispanische Forschung.